

Altengerechte Quartiersentwicklung

Konzeptentwicklung für den Standort Brünen

InWIS Forschung & Beratung GmbH – SQEK

Ansprechpartner:

Torsten Bölting

Lena Bruce

Nora-Jean Harenbrock

Bochum, 12.01.2018

InWIS Forschung und Beratung GmbH
Springorumallee 5

44795 Bochum

Tel.: 0234 - 890 34-20

Fax: 0234 - 890 34-49

Email: info@inwis.de

Internet: www.inwis.de

© InWIS, Bochum. Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist ausschließlich für die/den als Auftraggeber/in benannte/n natürliche/n oder juristische/n Person/en bestimmt. Es ist nicht für eine Veröffentlichung vorgesehen. Eine Veröffentlichung (komplett oder auszugsweise, in Print- oder Onlinemedien sowie als Download auf Webseiten o.Ä.) bedarf der Zustimmung von InWIS Forschung & Beratung GmbH bzw. InWIS GmbH.

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----------|---|-----------|
| 1. | Einleitung | 1 |
| 2. | Altengerechte Quartiersentwicklung | 2 |
| 2.1. | Demografischer Wandel..... | 2 |
| 2.2. | Wohnen im Alter..... | 2 |
| 2.3. | Aktionsradien..... | 6 |
| 2.4. | Facetten des altengerechten Quartiers | 7 |
| 2.4.1 | Pflege und Gesundheit | 8 |
| 2.4.2 | Freizeit und Kultur | 10 |
| 2.4.3 | Öffentlicher Raum | 12 |
| 3. | Makrostandort Hamminkeln | 13 |
| 3.1. | Räumliche Eingliederung..... | 13 |
| 3.2. | Soziodemografische Rahmenbedingungen | 14 |
| 3.3. | Sozioökonomische Rahmenbedingungen..... | 17 |
| 3.4. | Infrastrukturelle Eingliederung..... | 19 |
| 4. | Mikrostandort Brünen | 21 |
| 4.1. | Räumliche Eingliederung..... | 21 |
| 4.2. | Soziodemografische Rahmenbedingungen | 22 |
| 4.3. | Sozioökonomische Rahmenbedingungen..... | 23 |
| 4.4. | Infrastrukturelle Eingliederung..... | 24 |
| 5. | Bedarfsanalyse | 26 |
| 5.1. | Bürgerbefragung | 26 |
| 5.2. | Bürgerworkshop | 27 |
| 5.2.1 | Wohnwünsche | 28 |
| 5.2.2 | Pflegebedarf | 32 |
| 5.2.3 | Freizeit | 34 |
| 5.2.4 | Öffentlicher Raum | 36 |
| 5.2.5 | Versorgung..... | 39 |
| 6. | Stärken- Schwächen Analyse | 45 |
| 6.1. | Stärken | 45 |
| 6.2. | Schwächen | 47 |
| 7. | Handlungsempfehlungen | 50 |
| 7.1. | Wohnbedarf | 50 |
| 7.2. | Pflegebedarf | 51 |
| 7.3. | Ausbau der öffentlichen Verkehrsinfrastruktur | 53 |
| 7.4. | Umgestaltung der Hauptverkehrsachse | 54 |
| 7.5. | Vereinsunabhängige Begegnungsmöglichkeiten | 54 |
| 7.6. | Initiierung einer Austauschplattform | 55 |
| 7.7. | Kooperationen und Netzwerke als Motoren der Quartiersentwicklung | 55 |
| 8. | Schlussbetrachtung | 57 |
| 9. | Quellenverzeichnis | 58 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: : Wie möchte ich im Alter wohnen? Befragung von Mietern und Eigentümern, n=3.031. | 4 |
| Abbildung 2: Mögliche Wohnformen im Alter..... | 5 |
| Abbildung 3: Aktionsradien. | 7 |
| Abbildung 4: Facetten des altengerechten Quartiers. | 8 |
| Abbildung 5: Warum ziehen Seniorinnen und Senioren um? | 9 |
| Abbildung 6: Was ist Seniorinnen und Senioren wichtig? | 9 |
| Abbildung 7: Der Kreis Wesel..... | 13 |
| Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung in Hamminkeln 1980 – 2015: | 14 |
| Abbildung 9: Bevölkerungsvergleich. | 16 |
| Abbildung 10: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte nach Sektoren | 18 |
| Abbildung 11: Das Untersuchungsgebiet Brünen..... | 21 |
| Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung in Brünen 1980-2015..... | 22 |
| Abbildung 13: Die 10 häufigsten genannten Bedarfe im Quartier | 40 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|--|----|
| Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in NRW | 2 |
| Tabelle 2: Bevölkerungszusammensetzung Hamminkeln 2016 | 15 |
| Tabelle 3: Bevölkerungszusammensetzung Hamminkeln 2040..... | 16 |
| Tabelle 4: Bevölkerungszusammensetzung Brünen 2016 | 23 |
| Tabelle 5: Pflegebedarf in Brünen. | 33 |
| Tabelle 6: Vorhandene Freizeitinfrastruktur die positiv gewertet wird | 35 |
| Tabelle 7: Gewünschte Angebote zur Ergänzung der Freizeitinfrastruktur | 36 |

1. Einleitung

Die Bundesrepublik Deutschland wird derzeit mit zahlreichen Trends konfrontiert, welche direkten Einfluss auf kommunale Ausrichtungen haben. In diesem Kontext sind unter anderem die demografischen Veränderungsprozesse zu nennen, welche sich durch eine zunehmend ältere Gesellschaft und einem, in den vergangenen Jahren parallel stattfindenden, Bevölkerungsrückgang äußern. Ferner sind zudem die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse darzustellen, hierunter fallen unter anderem die insbesondere seit dem Jahr 2015 verstärkte Einwanderung von Asylsuchenden als auch die Singularisierung der Haushalte. Dabei wird die Notwendigkeit der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, einer altengerechten Entwicklung als auch die Bereitstellung von gemeinschaftsfördernden Angeboten immer deutlicher.

Haushalts- und Unterstützungsstrukturen sowie Lebensformen verändern sich auch „im ländlichen Raum“. Besonders diese stehen vor Herausforderungen, die es vor dem Hintergrund einer altengerechten Quartiersentwicklung zu bewältigen gilt. Durch das Wegbrechen von „klassischen“ Unterstützungsstrukturen ist es von Bedeutung über Alternativen des Wohnens und der Versorgung nachzudenken.

So zeigt sich auch im Ortsteil Brünen angesichts der fortschreitenden demografischen Entwicklung eine, in Teilen defizitäre Ausstattung mit unterschiedlichen, insbesondere altengerechten Wohn- und Versorgungsangeboten. Vor diesem Hintergrund haben sich die Brüner Bürgerinnen und Bürger bereits aktiv mit dieser Thematik auseinandergesetzt und haben gemeinsam mit der Stadt Hamminkeln den Verein Bürger für Brünen e.V. gegründet. Dessen Ziel ist es, das hohe Engagementpotenzial der Brünerinnen und Brüner aktiv für eine zukunftsfähige Entwicklung von Brünen zu nutzen. So organisierte der Verein diverse Aktivitäten, um dem Bedarf nach Gemeinschaft und Nachbarschaft beziehungsweise Teilhabe am öffentlichen Leben nachzukommen. Allerdings zeigt sich, dass insbesondere bei Veränderungen in den Themenfeldern „Versorgung“, „Pflegebedarf“ und „Wohnen“ die Brünerinnen und Brüner stärkere Unterstützung benötigen und dies nicht allein durch ihr Engagement bewältigen können.

2. Altengerechte Quartiersentwicklung

2.1. Demografischer Wandel

Der demografische Wandel ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Seine wichtigsten Merkmale sind, wie inzwischen weithin bekannt, die Abnahme, die Alterung und die Internationalisierung der Bevölkerung (vgl. Danielzyk et al. 2010: 4). Diese drastischen Änderungen bei der Zusammensetzung der Bevölkerung stellen auch die Städte vor neue Herausforderungen. Veränderungen der Arbeitswelt und der Lebensstile, ein anderes Mobilitäts- und Informationsverhalten und viele andere Neuerungen schlagen sich unwillkürlich in der Ausgestaltung von Stadt und Land nieder (vgl. Flex et al. 2016: 21). Vor besonders großen Herausforderungen werden hierbei Kommunen im ländlichen oder peripheren Raum stehen. Diese sind oftmals stärker von Abwanderungsprozessen und alternder Bevölkerung betroffen als größere Kommunen in Ballungsräumen. Um auch zukünftig eine stabile Struktur der ländlichen Kommunen gewährleisten zu können, muss ein besonderes Augenmerk auf die Aufrechterhaltung einer hochwertigen, gut erreichbaren und bezahlbaren Ausstattung mit den grundlegenden Einrichtungen der Daseinsvorsorge gelegt werden (vgl. BMVI 2015: 7).

Betrachtet man die Landesebene Nordrhein-Westfalen, stellt sich das Bild nicht anders dar. Prognosen sagen voraus, dass sich in NRW in den kommenden knapp 30 Jahren die Anzahl der über 65-jährigen um rund acht Prozent erhöhen wird (siehe Tabelle 1).

| Bevölkerungsentwicklung in NRW | | |
|--------------------------------|--------|--------|
| Jahr | 2014 | 2040 |
| Unter 19 J. | 17,8 % | 16,1 % |
| 19 bis 65 J. | 61,8 % | 55,0 % |
| Über 65 J. | 20,6 % | 28,9 % |

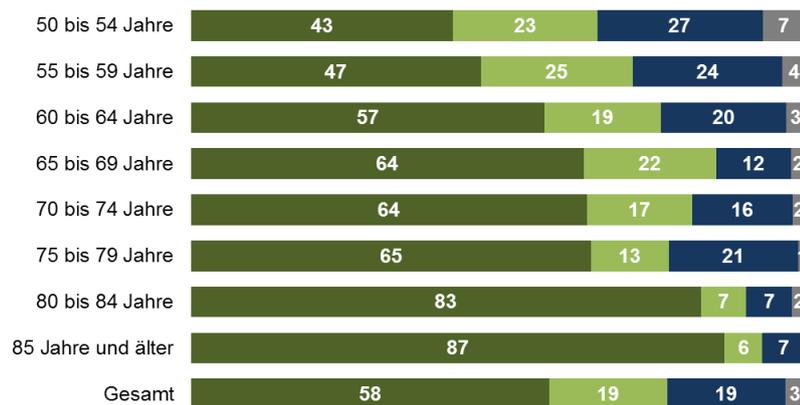
Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in NRW. Eigene Darstellung nach Cicholas, U. & Ströker, K. 2015: 15.

2.2. Wohnen im Alter

Wie wird in den eigenen vier Wänden gewohnt? Betreut? Gemeinsam? Exklusiv? Mit dem zukünftig zu erwartenden Anstieg des Anteils der Senioren wird gleichzeitig die Verschiebung von Ansprüchen an Wohnraum, Wohnformen, Wohnungstypen Zusatzleistungen sowie Ausstattungsvarianten

erwartet. Die „neue“ Generation der Senioren, bzw. die Nachkriegsgenerationen, haben deutlich höhere Ansprüche an ihre Lebensumwelt als noch die Kriegs- und Nachkriegsgenerationen. Für das Leben und Wohnen im Alter wünschen sich die Senioren Selbstbestimmung und Individualität, aber auch Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, ein Leben in einer funktionierenden Gemeinschaft sowie soziale Bindungen und Sicherheit im Alltag. Hinzu kommt ein höherer Wohnflächenbedarf, der unter anderem auf der hohen Anzahl von Ein-Personen-Haushalten bei älteren Menschen beruht. Viele ältere Menschen bevorzugen ein Leben in einer vollständig ausgestatteten Wohnung mit mindestens zwei Räumen. Dahingehend ist es erforderlich, dass neben altbewährten Wohnformen auch neue Nischen mit verschiedenen Konzepten weiterentwickelt werden. Daher unterstützt die Landesregierung NRW im Kontext der sozialen Wohnraumförderung den Abbau von baulichen Barrieren im Wohnungsbestand und forciert den Neubau von integrierten Seniorenwohnungen (vgl. MBV 2005: 7 ff.; Kuratorium NRW & Wohnen in Genossenschaften e.V. 2012: 6).

Studien belegen, dass der Großteil der Bevölkerung ab 50 Jahren in ihrer jetzigen Wohnung und ihrem gewohnten Wohnumfeld alt werden möchte. Erst wenn ein tägliches Leben ohne Hilfe in den eigenen vier Wänden nicht mehr möglich ist, wird ein Umzug in Betracht gezogen. Weitere Gründe für einen Umzug sind die Verbesserung der Versorgungsmöglichkeiten, ein ansprechenderes Wohnumfeld oder finanzielle Gründe. Der Wunsch in der eigenen Wohnung alt zu werden ist für die Mehrheit der Bevölkerung erstrebenswert, jedoch aus genannten Gründen oftmals nicht umsetzbar (vgl. Kapitel 5.2.2). Es gibt jedoch eine große Vielzahl an Wohnformen, die als Alternative in Betracht gezogen werden können.



- Ich möchte in meiner jetzigen Wohnung, so wie sie ist, alt werden.
- Ich möchte in meiner jetzigen Wohnung alt werden, wenn diese meinen spezifischen Bedürfnissen im Alter angepasst würde.
- Ich möchte in eine spezielle altersgerecht ausgestattete Wohnung ziehen.
- Sonstiges

Abbildung 1: : Wie möchte ich im Alter wohnen? Befragung von Mietern und Eigentümern, n=3.031. InWIS 2017

Derzeit werden in Deutschland ca. 400.000 altersgerechte Wohneinheiten angeboten und repräsentieren damit rund ein Prozent des gesamten Wohnungsbestandes. Die am meiste verbreitete Form stellen die betreuten Wohnungen mit einem absoluten Anteil von rund 200.000 Wohnungen dar. Da diese Wohnform gut geeignet ist, um die Wohnwünsche der Senioren zu erfüllen, wird dieses Segment für die Zukunft eine noch stärkere Rolle auf dem Wohnungsmarkt einnehmen (vgl. Kuratorium NRW & Wohnen in Genossenschaften e.V. 2012b: 10). Folgende Abbildung bildet eine Zusammenstellung ausgewählter Wohnformen für altengerechtes Wohnen ab.

Mögliche Wohnformen im Alter



Abbildung 2: Mögliche Wohnformen im Alter. Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW 2017.

Zu den klassischen Wohnformen im Alter zählen die Alten- bzw. Pflegeheime. Obwohl diese Form eher eine „Notlösung“ darstellt, ist die Zahl der Pflegeplätze in den letzten Jahren stark gestiegen und stellt eine Kontradiktion zu den sich wandelnden Wohnbedürfnissen dar. Um einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung zu ermöglichen, kommt altersgerechten Wohnungen jedoch eine starke Bedeutung zu. Diese entstehen, indem neu gebaute Wohnungen so gestaltet werden, dass keine Hindernisse für ältere oder behinderte Menschen bei der Alltagsnutzung entstehen (Barrierefreie Wohnungen & Barrieregeduzierte Wohnungen). Die Standards werden in der DIN-Norm 18025/18040 festgeschrieben. Auch der Wohnungsbestand kann durch die genannten Standards an die erforderlichen Bedingungen angepasst werden. Die angepassten Wohnungen ermöglichen oftmals eine längere selbstständige Lebensführung im Alter. Zusätzlich eingestellte Sozialarbeiter der Wohnungsunternehmen können eine zusätzliche Sicherheit und Betreuung für die Älteren darstellen (vgl. BMFSFJ 2005: 9; Kuratorium NRW & Wohnen in Genossenschaften e.V. 2012b: 9).

Unter dem Begriff „Gemeinschaftliches Wohnen“ können eine Vielzahl von Konzepten und Ausprägungen zusammengefasst werden, so fallen darunter beispielsweise Mehrgenerationenwohnen, Senioren-Wohngemeinschaften,

Demenz-Wohngemeinschaften sowie Beginenhöfe. Diese Konzepte können anhand des Grades der Pflegebedürftigkeit, der angesprochenen Altersgruppen oder hinsichtlich des Geschlechts unterteilt werden. Diese Wohnformen können sowohl selbstverantwortet als auch anbieterverantwortet sein. Hierbei handelt es sich oftmals um innovative Wohnkonzepte die trotz der entgegengebrachten medialen Aufmerksamkeit bisher noch eine Nische auf dem Wohnungsmarkt darstellen (vgl. ebd.).

2.3. Aktionsradien

Die Raumnutzung und Raumwahrnehmung verändert sich mit zunehmendem Alter zunehmend (siehe Abbildung 3). Grundlegend sind die Aktionsradien von vier Teilbereichen im Leben abhängig, nämlich von Teilhabe, Versorgung, Beruf/Bildung, sowie Spiel/Freizeit. Betrachtet man die Entwicklung der Aktionsradien im Verlauf des Alterungsprozesses, so fallen folgende Aspekte deutlich auf. Der Aktionsradius von Kindern ist verhältnismäßig klein. Sie halten sich vorwiegend in ihrem Zuhause und im eigenen Quartier auf, ihre Aktionen werden hauptsächlich durch den Aspekt „Teilhabe“ beeinflusst. Ab dem jugendlichen Alter vergrößert sich der Aktionsradius deutlich. Jugendliche halten sich nicht mehr nur im eigenen Quartier auf, sondern weiten ihren Aktionsraum auf den Stadtteil oder die Gesamtstadt aus. Auf Grund der Aspekte „Teilhabe“ sowie „Spiel/Freizeit“ verschiebt sich dieser Aktionsradius zunehmend. Ab dem Erwachsenenalter (20+) verfügt der Mensch über den größten Aktionsradius. Diese interagieren über regionale Grenzen hinaus und widmen sich allen Themenfeldern in einem verstärkten Maße. Erst mit dem Eintritt in die Rentenphase verändert sich der Aktionsradius wiederum deutlich. Durch die sinkende Bedeutung des Aspektes des Berufs verschiebt sich der Aktionsradius hin zu den Themenfeldern „Versorgung“ und „Freizeit“. Die größte Veränderung des Aktionsradius wird bei der Betrachtung der Gruppe der über 85-jährigen deutlich, da dieser dort bis auf die Quartiersebene zurückgeht. Dies obliegt der Tatsache, dass der Alterungsprozess des Körpers häufig mit körperlichen und geistigen Einschränkungen einhergeht, die sich jedoch individuell unterschiedlich stark ausprägen. Die wiederum kann die Selbstständigkeit und die Alltagsgestaltung von älteren Menschen stark beeinträchtigen. Oftmals äußert sich der körperliche Alterungsprozess in einer verringerten Schrittgeschwindigkeit und einer größeren Notwendigkeit sich Auszuruhen und Pausen zu machen. Dementsprechend fungieren Quartiere als wichtige Aktionsräume vor allem für ältere Menschen (neben der eigenen Wohnung).

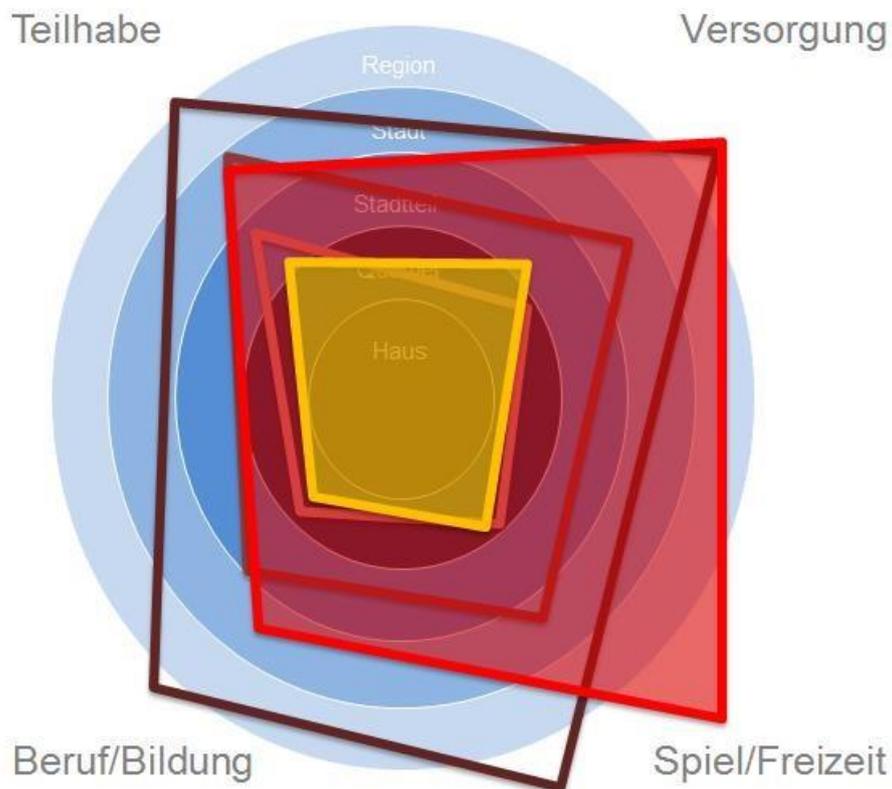


Abbildung 3: Aktionsradien. Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW 2017

2.4. Facetten des altengerechten Quartiers

Während sich in den vergangenen Jahrzehnten die Politik, Forschung und Stadtplanung besonders mit der Betrachtung der gesamtstädtischen Ebene befasst hat, kommt es in den vergangenen Jahren verstärkt zu einer intensiveren Ausrichtung mit der Mikroebene, dem Quartier. „Die spezifische Rolle der Maßstabebene Stadtteil und Quartier liegt offenbar auch darin, dass sie einen geeigneten Ansatzpunkt für die Planung, für die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität städtischer Lebensbedingungen insgesamt und der baulich- räumlichen Organisation im Besonderen bietet“ (Frick 2006: 80, zitiert in Nagel 2013: 29). Eine allgemein gültige Definition des Quartiersbegriffes gibt es bis zum heutigen Zeitpunkt nicht, jedoch handelt es sich bei dem Quartiersbegriff um eine überschaubare Raumgröße. Ein Quartier basiert auf räumlichen und kulturell-sozialen Gegebenheiten (u.a. lokale Identität, hohe Interaktionsdichte, informelle Aktivitäten bspw. in Vereinen) und variiert daher je nach Individuum und betrachtetem Untersuchungsgegenstand. Zudem zeichnen sich diese durch eine eigenständige städtebauliche, infrastrukturelle und soziale Vielfalt aus, und können demnach so heterogen sein, wie die Bewohner selbst. Grundsätzlich fungiert ein Quartier als Zuhause und Interaktionsraum der Menschen und ist folglich eine logische Handlungsebene für viele Akteure.

Altengerechte Quartiersentwicklung ist nicht eindimensional zu betrachten, sondern äußerst facettenreich (siehe Abbildung 4). Neben dem Wohnen und der Versorgung (z. B. Haushaltsnahe Dienstleistungen, Einkaufsmöglichkeiten, etc.) gehören auch Teilhabe- und Beteiligungsmöglichkeiten (Beratung, Kommunikation, Freizeitaktivitäten) zu einem bedarfsgerechten Quartier. Darüber hinaus gibt es aber weitere wesentliche Themenfelder, die übergreifend zu den genannten Handlungsfeldern stehen (u.a. Gesundheit, Kultur).

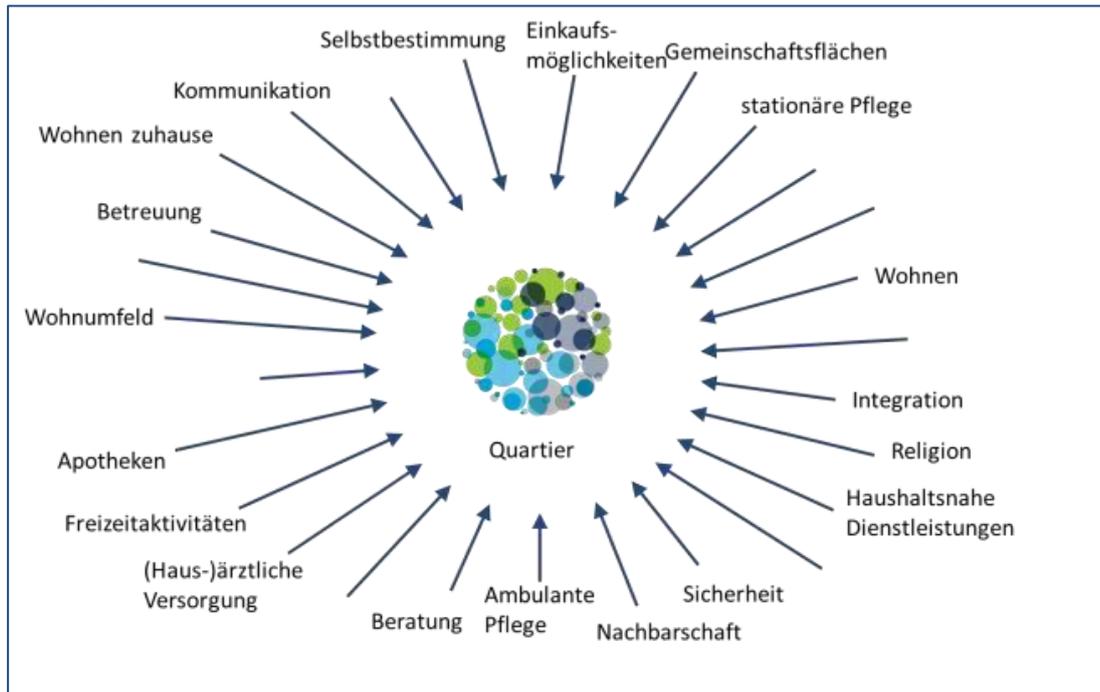


Abbildung 4: Facetten des altengerechten Quartiers. Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW 2017

2.4.1 Pflege und Gesundheit

Gesundheit ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für ein qualitativvolles und langes Leben. Wird von Gesundheit gesprochen, denken jedoch die meisten Menschen zuerst an medizinische Versorgung und an Krankheit. So rückt das Thema oftmals erst dann in den Vordergrund, wenn ein Mensch erkrankt oder mit gewissen Einschränkungen zu kämpfen hat (vgl. Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW 2017a).

Durch technischen und medizinischen Fortschritt verlängert sich die im Durchschnitt in Gesundheit verbrachte Lebenszeit zusehends, dennoch steigt die Prävalenz von Krankheiten und funktionellen Einschränkungen im Alter deutlich an. Jedoch wünschen sich Menschen einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung. Wenn aber ein Umzug notwendig wird, dann soll das Angebot die Fortführung eines selbstbestimmten Lebens und die Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander ermöglichen. Zusätzlich wird die Nähe zu

Angeboten von elementaren Versorgungsleistungen wie der medizinischen, pflegerischen und sozialen Betreuung erwartet. Untersuchungen, unter anderem von Emnid aus dem Jahre 2011, zeigen, dass für Seniorinnen und Senioren ein Umzug in erster Linie aus Gründen der Versorgungssicherheit infrage kommt.

Durchschnittlich 82 Prozent der Befragten gaben an, dass sie dann umziehen würden, wenn sie ohne Hilfe nicht mehr alleine wohnen könnten. Über die Hälfte gab an, dass sie umziehen würden, um bessere Versorgungsmöglichkeiten zu erhalten oder um in eine Wohnung zu ziehen, die Ihren Bedürfnissen besser entspricht.

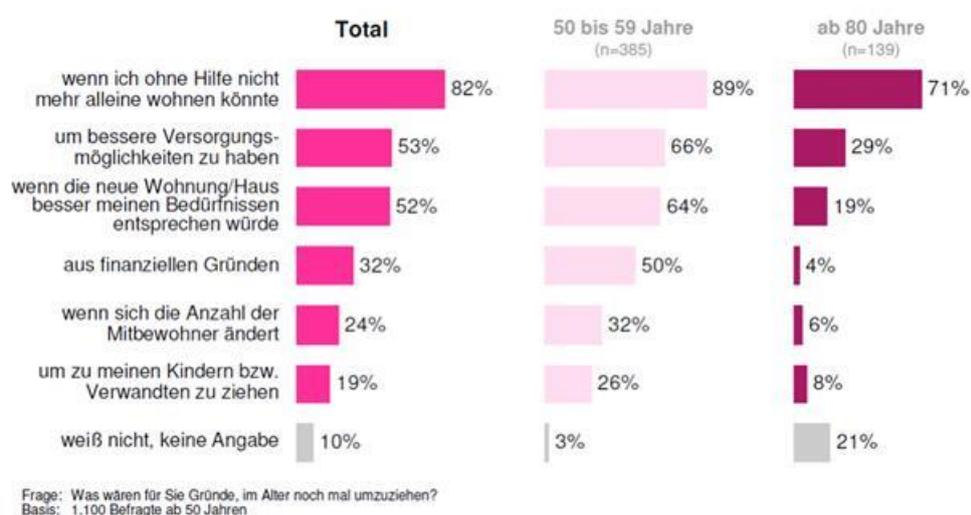


Abbildung 5: Warum ziehen Seniorinnen und Senioren um? (TNS Emnid 2011)

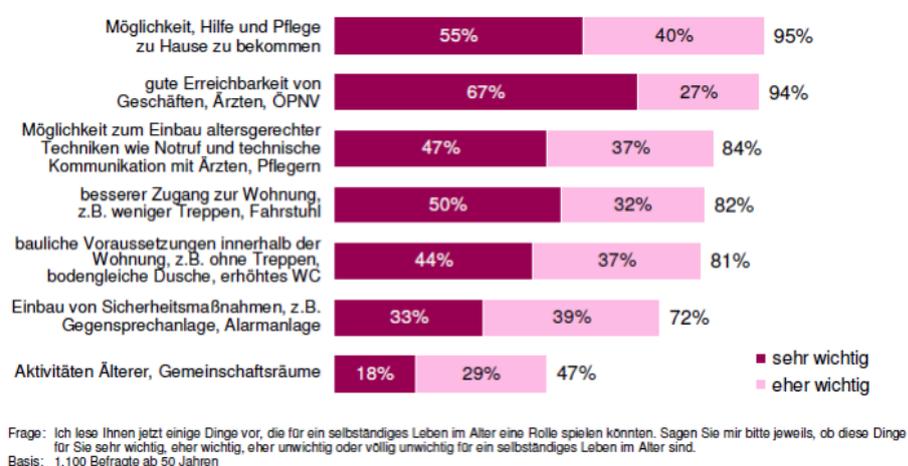


Abbildung 6: Was ist Seniorinnen und Senioren wichtig? (TNS Emnid 2011)

Auf die Frage hin, was für ein selbstständiges Leben im Alter notwendig ist, gaben 95 Prozent an, dass die Möglichkeit Hilfe und Pflege zu Hause zu bekommen sehr wichtig ist. 94 Prozent nannten die gute Erreichbarkeit von

Geschäften, Ärzten oder dem öffentlichen Nahverkehr als wichtige Voraussetzung, über 80 Prozent erachten die Möglichkeit zum Einbau altersgerechter Techniken wie Notruf und die technische Kommunikation mit Ärzten oder Pflegern sowie den besseren Zugang zur Wohnung beziehungsweise weniger Treppen und einen geeigneten Fahrstuhl als wichtig. Gesundheit ist keine Frage des Alters, sodass auch bei der Zielgruppe der „Älteren“ die Möglichkeit der Ausübung von gesundheitsfördernden Maßnahmen besteht. Diese Maßnahmen und Strategien können für die Zielgruppe der älteren Menschen ebenfalls die Möglichkeit auf ein langes, selbstbestimmtes Leben in Gesundheit erhöhen. So kann die Selbstständigkeit und Teilhabe im Alltag unterstützt, Mobilität erhalten, chronische Erkrankungen verzögert oder ganz verhindert sowie die Entstehung von Pflegebedürftigkeit hinausgezögert werden (vgl. Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW 2017a).

2.4.2 Freizeit und Kultur

Für die Lebensqualität ist es nicht nur wichtig eine bedarfsgerechte Ausgestaltung von Wohnraum und Infrastruktur anzubieten, sondern auch eine vielfältige Freizeitinfrastruktur zu schaffen. Darunter werden abwechslungsreiche Kultur, Sport-, Freizeit- und Bildungsangebot zusammengefasst.

Dabei gilt zu berücksichtigen, dass sich auch hier die Ansprüche an solche Angebote in den letzten Jahren stark verändert haben. In den letzten Jahrzehnten war diese Angebotspalette hauptsächlich von institutionalisierten Beschäftigungs- und Betreuungsangeboten sowie von karitativ organisierten Angeboten geprägt. Doch diese Modelle sind längst nicht mehr zeitgemäß. Heutzutage besteht der Wunsch danach, trotz Eintritt in das Rentenalter, ein Teil der Gesellschaft zu bleiben. Die „neuen Alten“ wollen vor allem in einen intergenerationellen Austausch kommen und dafür benötigen sie anlassfreie Kommunikations- und Begegnungsmöglichkeit, auch außerhalb klassischer Vereinsstrukturen.

Der wichtigste Aspekt eines abwechslungsreichen und bedürfnisorientierten, seniorengerechten Bildungs-, Freizeit- und Kulturangebotes ist es, einen Anlass zu haben das Haus zu verlassen, an der Gesellschaft teilzuhaben, zu kommunizieren und soziale Kontakte aufrecht zu erhalten bzw. zu knüpfen. Auch für die Gesundheitsförderung und zum Erhalt bzw. der Steigerung der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit kann das Freizeitangebot, insbesondere ein ausgewogenes Sportangebot, einen wichtigen Beitrag

leisten. Es gilt, je aktiver und trainierter ein Mensch ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit lange selbstständig und selbstbestimmt leben zu können.

Sport

Das Wahrnehmen von Sportangeboten im Alter beinhaltet vor allem einen präventiven Charakter. Körperliches Training unterstützt dabei nicht nur die Verlangsamung des körperlichen Verfalls, sondern wirkt dem Risiko von kardiovaskulären Erkrankungen entgegen, dient als Sturzprävention, verbessert die geistige Leistungsfähigkeit und kann Depressionen entgegenwirken. Gleichzeitig können durch sportliche Aktivitäten weitere soziale Kontakte geknüpft werden (vgl. Kapitel 2.4.1). Vor der Prämisse so lange wie möglich selbstbestimmt und selbstständig im eigenen Heim ohne Pflegebedarf leben zu wollen, ist daher die sportliche Aktivität im Alter eine der wichtigsten Präventionsmaßnahmen um gesund und leistungsfähig zu bleiben. Daher ist ein wohnortnahes Sportangebot unabdingbar. Ein breites Spektrum an Angeboten trägt dazu bei, die unterschiedlichen Bedürfnisse von Senioren abzudecken und auch die unterschiedlichen körperlichen Konstitutionen zu berücksichtigen.

Freizeit

Die Senioren von heute haben die Erwartung, dass sie genauso wie die jüngeren Generationen, selbstständig und eigenverantwortlich am sozialen und kulturellen Leben partizipieren können. Dabei sind überwiegend Angebote mit Schwerpunkt auf der Bildung und der Kultur gefragt. Diese Angebote sollten zusätzlich generationenübergreifend gestaltet werden, damit ein Miteinander und ein Austausch zwischen den Generationen entstehen kann, welcher wiederum eine Basis für neue Kontakte darstellt.

Der wichtigste Punkt bei der Gestaltung eines ansprechenden Kultur- und Freizeitangebotes ist, dass die Angebote unabhängig von der jeweiligen Lebenslage genutzt werden können (z.B.: barrierearme Zugänge, vergünstigte / freie Eintritte) aber gleichzeitig ein breites Spektrum unterschiedlicher Interessen abgedeckt wird. Das Bildungsangebot sollte je nach Schwerpunkt an den Erfahrungshorizont der Senioren angepasst sein.

Der Bildungsstand der heutigen Seniorinnen und Senioren ist vergleichsweise höher als noch vor ein paar Jahrzehnten. Der Wunsch nach dem „lebenslangen Lernen“ macht es nötig ein vielfältiges und anspruchsvolles Angebot für unterschiedliche Bildungsniveaus Interessensgruppen zu generieren. Jedoch müssen die Angebote auch für kultur- und bildungsfernere Schichten zugänglich und attraktiv gestaltet sein. Kommunale Bildungseinrichtungen

können auch zu Kultur- und Bildungszentren bzw. Quartierszentren zusammengefasst werden, wodurch gleichzeitig der Austausch zwischen Generationen durch die Integration von Angeboten für Kinder / Jugendliche stattfinden kann.

Neben der Verfügbarkeit der Angebote sind auch Zugänglichkeit und die Erreichbarkeit wichtige Faktoren. Das reine Angebot ist nicht ausreichend um vor allem die ältere Bevölkerung zu erreichen, auch wenn sie sich nicht mehr selbstständig mit dem PKW fortbewegen können. Wichtig ist dabei, dass die älteren Menschen nicht nur eine Möglichkeit haben zu dem Angebot zu gelangen, sondern auch nachts wieder sicher zurück nach Hause kommen können (siehe Kapitel 2.4.3).

2.4.3 Öffentlicher Raum

Die Betrachtung des öffentlichen Raums ist vor dem Hintergrund der aktiven, selbstständigen und selbstbestimmten Alltagsgestaltung ebenfalls sehr wichtig. Dieser stellt den Verbindungsraum zwischen der Wohnung und den potentiellen Zielen dar und wird von jedem genutzt. Dabei kommen dem öffentliche Raum unterschiedliche Funktionen zu, wie z.B. als Treffpunkt, Aufenthaltsort, Orte für sportliche Aktivitäten oder sozialen Austausch, aber auch zum Tätigen des Einkaufs oder für Café- oder Restaurantbesuche wird der öffentliche Raum unweigerlich von allen Generationsgruppen genutzt (vgl. Kreuzer et al. 2008: 94).

Die Nutzungsintensität und -häufigkeit der Räume ist hauptsächlich abhängig von der Gestaltung und der Ausstattung dieser. Dabei wirken sich v.a. Faktoren wie Erreichbarkeit, Zugänglichkeit, Barrierefreiheit, Ästhetik, Sicherheit, Sauberkeit, und Orientierung positiv auf die Nutzung der öffentlichen Räume aus. Die Ausstattung der öffentlichen Räume mit einer ansprechenden und flächendeckenden Möblierung (wie z.B. Bänke, Mülleimer, Laternen, öffentliche Toiletten, Sitzgruppen, Witterungsschutz) tragen ebenfalls zur Steigerung der Aufenthaltsqualität und zur aktiven Nutzung der Räume bei (vgl. Topp 2013: 316).

Die attraktive, sichere und anregende Gestaltung der öffentlichen Räume sollte bereits im direkten Wohnumfeld beginnen, um auch Senioren oder Menschen mit starken körperlichen Einschränkungen den Aufenthalt außerhalb des Hauses zu ermöglichen. Nachweislich folgt aus der aktiven Nutzung der öffentlichen Räume die Steigerung der körperlichen Fitness und Gesundheit (vgl. Topp 2013: 299). Auf Grund dessen ist die Anpassung der öffentlichen Räume an die Bedürfnisse der Senioren auch vor dem Hintergrund des Präventionsgedankens anzustreben (vgl. Kreuzer et al. 2008: 94).

3. Makrostandort Hamminkeln

3.1. Räumliche Eingliederung

Die Standortanalyse für das Untersuchungsgebiet Brünen umfasst zu Beginn ebenfalls die Betrachtung des Makrostandorts Hamminkeln. Die Betrachtung des Makrostandortes ist vor allem für Brünen insofern wichtig, da für unterschiedliche Bereiche keine statistischen Daten nur für Brünen verfügbar sind, sondern sich auf die die Daten der Gesamtstadt bezogen werden muss. Zunächst wird die räumliche, soziodemographische, sozioökonomische und infrastrukturelle Eingliederung von Hamminkeln vorgenommen, bevor anschließend der Ortsteil Brünen näher analysiert wird.

Die Stadt Hamminkeln gehört dem Kreis Wesel an und liegt am unteren Niederrhein in Nordrhein-Westfalen. Sie ist die, mit 164,54 km², die nördlichste und flächengrößte Stadt des Kreises Wesel und befindet sich ca. 16 km von der niederländischen Grenze entfernt. Zum Kreis Wesel gehören weiterhin die Städte Dinslaken, Kamp-Lintfort, Moers, Neukirchen-Vluyn, Rheinberg, Voerde, Wesel und Xanten (vgl. Stadtmarketingkonzept Hamminkeln 2002: 6 f.).



Abbildung 7: Der Kreis Wesel (Eigene Darstellung)

Aus verwaltungstechnischer Hinsicht ist die Stadt Hamminkeln dem Regierungsbezirk Düsseldorf zuzuordnen. Des Weiteren fällt die Gemeinde in den Zuständigkeitsbereich des Regionalverbandes Ruhr und des Landschaftsverbandes Rheinland (vgl. ebd.). Neben Hamminkeln selbst

gehören die Ortsteile Dingden, Loikum, Mehrhoog, Ringenberg, Wertherbruch und das Untersuchungsgebiet Brünen (mit Marienthal) zum Stadtgebiet (vgl. Stadt Hamminkeln 2017a).

3.2. Soziodemografische Rahmenbedingungen

Zum Ende des Jahres 2016 lebten 27.836 Menschen im gesamten Stadtgebiet, 6.693 davon leben im Stadtteil Hamminkeln. Im Ortsteil Mehrhoog leben 6.320 Einwohnerinnen und Einwohnern und damit nur geringfügig weniger als in Hamminkeln selbst. Der Bevölkerungsanteil im Ortsteil Dingden mit 7.115 Bürgerinnen und Bürgern ist zudem größer als in Hamminkeln. In Brünen leben wiederum 4.075 Menschen, in Ringenberg 1.807, in Wertherbruch 1.033 und in Loikum 793 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die relativ homogene Verteilung der Bevölkerung auf die Ortsteile ist dabei auf die Eingemeindungszeit der 70er Jahre zurückzuführen. Stadtrecht erhielt Hamminkeln erst im Jahr 1995, da zu diesem Zeitpunkt erstmals die Schwelle von 25.000 Einwohnerinnen und Einwohnern überschritten wurde und dieses automatisch zu der Umwandlung zu einer Stadt führte (vgl. ebd. Stadt Hamminkeln 2016). Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung in Hamminkeln von 1980 bis 2015 wird deutlich, dass die Gemeinde nach einigen Wachstumsperioden in den letzten Jahren in eine Stagnationsphase der Bevölkerungsentwicklung übergegangen ist.

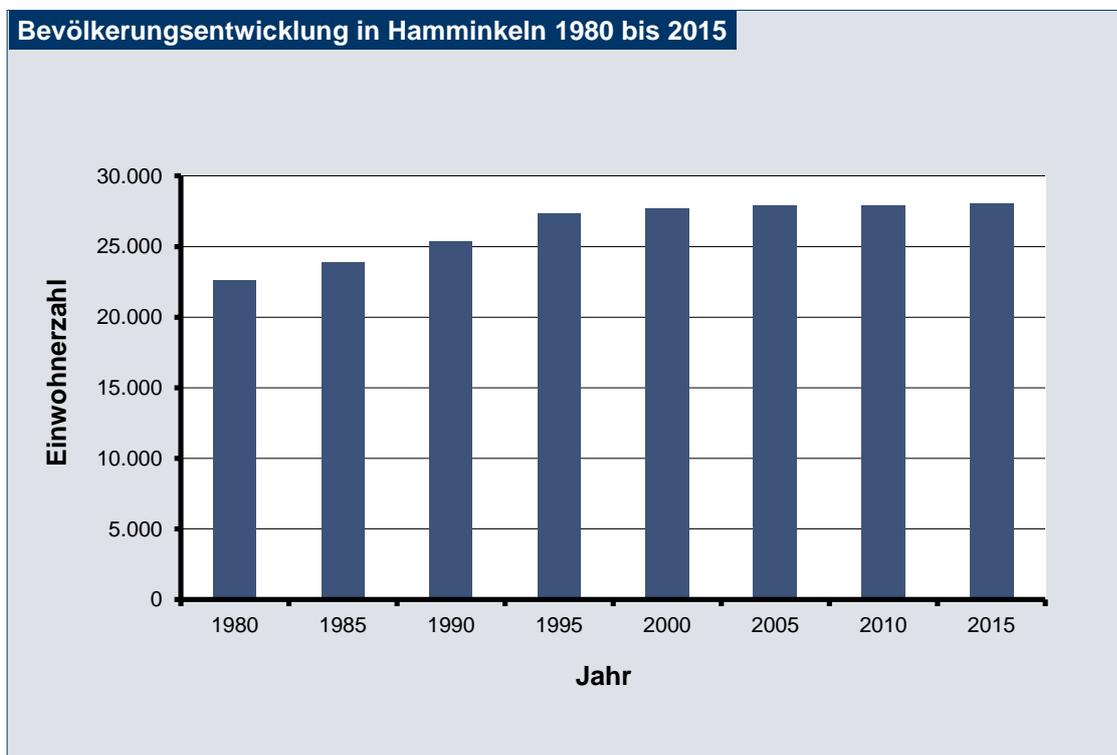


Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung in Hamminkeln 1980 – 2015: Eigene Darstellung.
Datengrundlage: Stadt Hamminkeln 2016

Von 1980 bis 2000 konnte die Kommune ein stetiges Bevölkerungswachstum um 22,6% von 22.607 auf 27.722 Einwohnerinnen und Einwohner verzeichnen. Bis 2005 konnte nur ein geringer Zuwachs um 173 Menschen erreicht werden, bevor die Bevölkerung bis 2010 auf 27.899 leicht zurückging. Im Jahr 2015 erreichte Hamminkeln den bis dahin absoluten Höchststand von 28.017 Einwohnerinnen und Einwohnern. Deutlich wird, dass sich die Einwohnerzahlen in der Gesamtstadt in den letzten 15 Jahren sehr geringfügig verändert haben und deshalb von einer Stagnation der Bevölkerungsentwicklung gesprochen werden kann. (vgl. Stadt Hamminkeln 2016).

| Alter | Einwohnerzahl | Anteil in % |
|------------|---------------|-------------|
| 0 - 18 J. | 4.896 | 17,6% |
| 19 - 35 J. | 5.342 | 19,2% |
| 36 - 50 J. | 5.582 | 20,1% |
| 51 - 65 J. | 6.617 | 23,8% |

Tabelle 2: Bevölkerungszusammensetzung Hamminkeln 2016. Eigene Darstellung.
Datengrundlage: Stadt Hamminkeln 2016

Bis zum Jahr 2016 verteilt sich die Bevölkerung dabei vergleichsweise homogen auf die betrachteten Altersgruppen. So waren 17,6 % zwischen 0 und 18 Jahren, 19,2 % zwischen 19 und 35 Jahren, 20,1 % zwischen 36 und 50 Jahren, 23,8 % zwischen 51 und 65 Jahren und 19,6 % sind 65 Jahre alt oder älter (vgl. ebd.) (vgl. Tabelle 2). Von diesen 27.899 Einwohnerinnen und Einwohnern waren im Jahr 2015 1.375 Nichtdeutsche, was einem Prozentsatz von ca. 4,9 % entspricht. Damit liegt die Stadt Hamminkeln weit unter dem Landesdurchschnitt von 9,5 % (vgl. IT NRW 2017: 5). Auch im Vergleich mit dem Bundesland und anderen kleinen Mittelstädten in NRW erzielt Hamminkeln ein durchschnittlich höheres Bevölkerungswachstum.

.

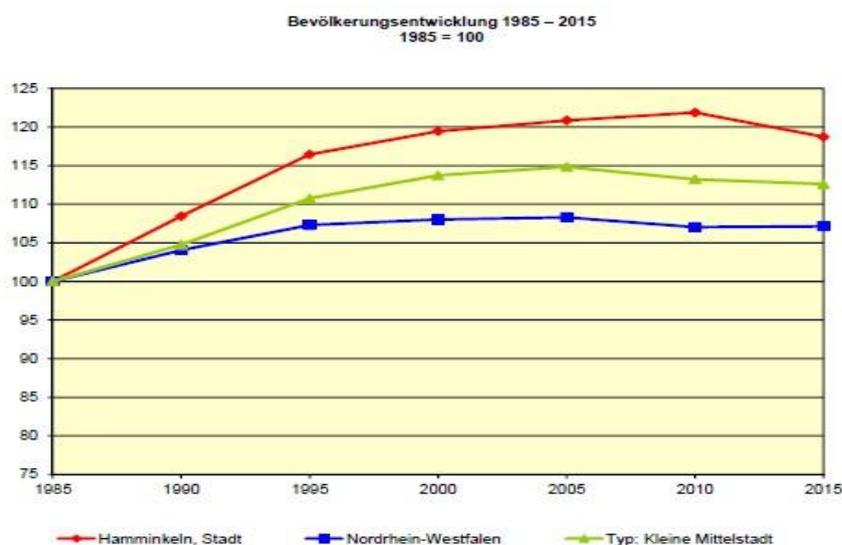


Abbildung 9: Bevölkerungsvergleich. IT NRW 2017: 5

Die Stadt Hamminkeln konnte in den letzten Jahren eher geringfügiger mit den Auswirkungen des demographischen Wandels in Verbindung gebracht werden, vor allen im Vergleich zu ähnlich peripher gelegenen Mittelzentren des Landes NRW. Nichts desto trotz wird der demographische Wandel in den nächsten Jahrzehnten auch hier spürbare Veränderungen mit sich bringen. Laut der aktuellen Prognosen des Landes wird Hamminkeln bis 2040 mit einem sehr geringen Bevölkerungsverlust von ca. 0,5 % zu rechnen haben. Von der stabilen wirtschaftlichen Struktur im Rheinland wird auch Hamminkeln profitieren können, so dass erwartet wird, dass durch weitere Zuwanderung, bei einer negativen Geburtenrate, die aktuellen Einwohnerzahlen nicht rückläufig sein werden (vgl. IT NRW 2017). Bezüglich der Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung werden sich jedoch auch hier spürbare Veränderungen ergeben (vgl. Tabelle 3).

| Alter | Einwohnerzahl | Anteil in % |
|-------------------|---------------|---------------|
| 0 - 18 Jahre | 3.482 | 12,7% |
| 19 -35 Jahre | 3.853 | 14,1% |
| 36 - 50 Jahre | 5.320 | 19,55% |
| 51 - 65 Jahre | 4.825 | 17,8% |
| älter als 65 J. | 9.477 | 34,7% |
| Insgesamt: | 27.330 | 100,0% |

Tabelle 3: Bevölkerungszusammensetzung Hamminkeln 2040. Eigene Darstellung.
Datengrundlage: Stadt Hamminkeln 2016

Im Vergleich zu 2016 wird es eine starke Veränderung des Medianalters der Hamminkelner Bevölkerung geben. So geht der Anteil der 0 bis 18-jährigen um ca. 5 % von 17,69 % auf 12,7 % zurück, während der Anteil der über 65-jährigen von 19,69 % um fast 14 Prozentpunkte auf 34,7 % zunehmen wird. Durch diese starke Verschiebung steigt das Medianalter von ca. 43 auf 52 Jahre an. Gerade im nordöstlichen Teil des Kreises Wesel lassen sich ähnlich Prognosen beziffern (vgl. Niederrheinische IHK Duisburg-Wesel-Kleve 2011: 8). Die Veränderungen in den Bevölkerungsgruppen werden in Zukunft zu einem Fachkräftemangel und einem Mehraufwand im Pflege- und Gesundheitsbereich führen, was bei einer Nichtberücksichtigung der Veränderungen zu Problemen im Bereich der Wirtschaft- und Versorgungsinfrastruktur führen kann.

3.3. Sozioökonomische Rahmenbedingungen

Im gesamten Stadtgebiet von Hamminkeln lebten im Jahr 2015 9.130 Sozialversicherungsbeschäftigte und weitere 652 Einwohnerinnen und Einwohner waren arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 7,1 %. Damit liegt die Arbeitslosenquote unter dem Wert des Kreises Wesel mit 7,9 %. Auch im Vergleich zum Landesdurchschnitt von NRW mit 9,4% liegt die Arbeitslosenquote in Hamminkeln deutlich unter diesem Wert. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass in Hamminkeln ca. 6.434 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen und pro Tag 6.761 (ca. 74%) der in der Stadt lebenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu ihren Arbeitsplätzen aus der Stadt in benachbarte Städte pendeln. Im Gegenzug pendeln wiederum 4.065 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Hamminkeln ein, sodass ein negatives Pendlersaldo für die Stadt besteht. Ein solches negatives Pendlersaldo ist jedoch für kleine Mittelstädte wie Hamminkeln keine Besonderheit, da sich die großen Wirtschaftsstandorte des Ruhrgebiets und des Rheinlandes in unmittelbarer Umgebung befinden und somit eine Vielzahl der Bürgerinnen und Bürger außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind. (vgl. IT NRW 2017: 15 f.)

Betrachtet man darüber hinaus, in welchen Sektoren die Sozialversicherungspflichtigen am Arbeitsort beschäftigt sind, wird deutlich, dass in Hamminkeln im Vergleich zum Kreis Wesel, dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Land NRW ein überdurchschnittlich hoher Anteil im produzierendem Gewerbe vorzufinden ist. So liegt dieser mit 38,6 % um 10,6 Prozentpunkte höher als im zugehörigen Kreis Wesel (27,8 %). Auch der Regierungsbezirk Düsseldorf liegt mit einem Anteil von 24,1 % im produzierenden Gewerbe deutlich unter dem Anteil in Hamminkeln. Gleiches

gilt für das Land NRW, welches mit 27,8 % ebenfalls 10,6 Prozentpunkte unterhalb des Anteils von Hamminkeln liegt. (vgl. ebd.) (vgl. Abbildung 10).

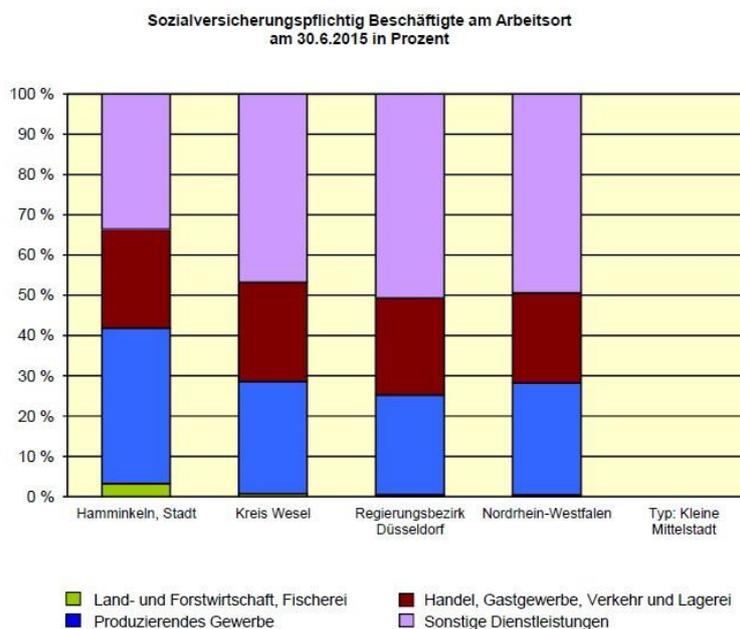


Abbildung 10: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte nach Sektoren: IT NRW 2017: 15

Auch im land- und forstwirtschaftlichen Bereich sind prozentual mehr Personen beschäftigt als in den Vergleichsregionen. So sind in Hamminkeln 3,2 % in dem land- und forstwirtschaftlichen Sektor tätig, während es im Kreis Wesel nur 0,8%, im Regierungsbezirk Düsseldorf 0,5 % und auf Landesebene ebenfalls 0,5 % sind. Dies lässt sich auf die peripher gelegene Situation der Kommune zurückführen, welche auf Grund eines hohen Freiflächenanteils von 72,1 % der Gesamtfläche eine hohe landwirtschaftliche Bewirtschaftung möglich macht (vgl. IT NRW 2017: 3).

In den Wirtschaftsbereichen Handel, Gastgewerbe und Verkehr befindet sich die Gemeinde Hamminkeln mit 24,6 % auf einem ähnlichen Niveau wie der Kreis Wesel mit 24,7 % und dem Regierungsbezirk Düsseldorf mit 24,1 %. Wesentlich geringer ist in Hamminkeln jedoch der prozentuale Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Sektor der sonstigen Dienstleistungen. Mit 33,6 % liegt dieser Anteil mit 13,1 Prozentpunkten weit unter dem Anteil im gesamten Kreis Wesel. Im Regierungsbezirk sind sogar mehr als die Hälfte aller Beschäftigten (50,7 %) in diesem Sektor tätig. Auch auf der Landesebene ist mit 49,4 % fast die Hälfte aller Beschäftigten im Bereich der sonstigen Dienstleistungen tätig. Hier besteht also eine hohe Diskrepanz zur generellen Verteilung nach Wirtschaftssektoren in den betrachteten Vergleichsebenen (vgl. IT NRW 2017: 15).

In Hamminkeln leben derzeit 2.023 Schülerinnen und Schüler von den 951 auf die ortsansässigen Grundschulen, 129 auf die Hauptschule, 227 auf die Realschule und 716 auf die Gesamtschule verteilt sind. Insgesamt sind dabei ca. 6,8 % der schulpflichtigen Kinder ausländischer Herkunft. Im Jahr 2016 verließen insgesamt nur sechs Jugendliche eine weiterführende Schule vorzeitig ohne Schulabschluss. Auf die 2.023 Schülerinnen und Schüler verteilen sich dabei 151 Lehrerinnen und Lehrer, von denen 66 im Bereich der Grundschulen, 13 an der Hauptschule, 17 an der Realschule und 55 an der Gesamtschule tätig sind (vgl. IT NRW 2017: 13).

3.4. Infrastrukturelle Eingliederung

Im Bereich der Verkehrsinfrastruktur ist festzustellen, dass die Stadt Hamminkeln über eine gute regionale und überregionale Verkehrsanbindung verfügt. So besitzt die Stadt eine eigene Autobahnanschlussstelle an die A3 im Teilabschnitt Oberhausen-Arnheim. Darüber hinaus besteht eine direkte Anbindung zu den umliegenden Städten und Gemeinden, sowie in das weitere Rheinland und Ruhrgebiet durch die Bundesstraßen B97, B70 und B473. Auch im Bereich des ÖPNV verfügt Hamminkeln über eine gute Anbindung. So verlaufen die Bahnstrecke 420 Oberhausen-Emmerich mit einem Bahnhof in Mehrhoog und die Bahnstrecke 421 Wesel-Bocholt mit Bahnhöfen in Hamminkeln und Dingden durch das Stadtgebiet, wodurch weitere Anschlüsse an überregionale und bundesweite Reiseziele erreicht werden können. Auch auf der lokalen Ebene sind die Ortsteile durch das örtliche und regionale Busangebot der Linien 62, 63, 64, 72, 95 und 96 gut mit den umliegenden Kommunen vernetzt. Zusätzlich wird weitergehend ein Bürgerbus zwischen Loikum und Wertherbruch eingesetzt, welcher ebenfalls durch Hamminkeln fährt und der Bürgerbus Mehrhoog, der eine Verbindung zwischen Mehrhoog, Hamminkeln und Brünen bildet. Des Weiteren verfügt Hamminkeln über eine gute Anbindung zum nationalen und internationalen Flugverkehr, da die internationalen Flughäfen Düsseldorf und Weeze in einem Umkreis von weniger als einer Stunde Fahrzeit zu erreichen sind (vgl. Stadt Hamminkeln 2017b).

Die Stadt Hamminkeln verfügt als Mittelzentrum über ein ausreichendes Angebot an Gütern des täglichen und des mittelfristigen bzw. periodischen Bedarfs. Neben Nahversorgungsmöglichkeiten und Supermärkten verfügt die Stadt über einige Einzelhandelsbetriebe im Bereich der Bekleidungs- und Textilindustrie. Mit 4 Grundschulen, einer Hauptschule, einer Realschule und einer Gesamtschule verfügt Hamminkeln über ein Bildungsangebot, welches jegliche Bildungsabschlüsse umfasst, auch wenn ein reines Gymnasium am

Standort nicht vorzufinden ist. Auch im Bereich des Freizeitangebotes verfügt die Stadt Hamminkeln durch ihren hohen Freiflächenanteil über eine Vielzahl von Naherholungsmöglichkeiten und weiteres touristisches Potenzial. Diese sollen an dieser Stelle jedoch nicht weiter dargestellt werden, da in Kapitel 5.2.3 spezifische auf die Angebote in Brünen eingegangen wird.

4.2. Soziodemografische Rahmenbedingungen

Im Jahr 2016 lebten in Brünen 4.072 Bürgerinnen und Bürger, damit ist er der viertgrößte Ortsteil der Stadt Hamminkeln. Lediglich Dingden (7.115 EW), Mehrhoog (6.320 EW) und Hamminkeln (6.693 EW) weisen mehr Einwohnerinnen und Einwohner auf. Auch Brünen selbst konnte, ähnlich wie die gesamte Stadt Hamminkeln, seit den 80er Jahren zunächst ein starkes Bevölkerungswachstum verzeichnen (vgl. Stadt Hamminkeln 2016).

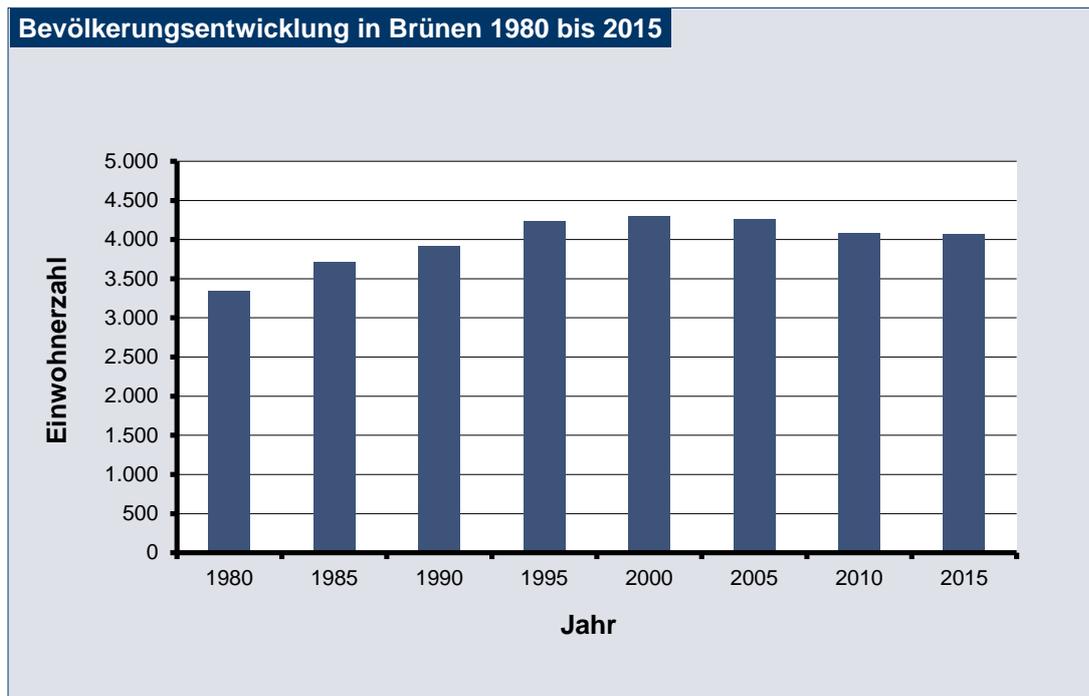


Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung in Brünen 1980-2015. Eigene Darstellung.

Zwischen den Jahren 1980 und 1985 stieg die Einwohnerzahl um 11,2% von 3.347 auf 3.718. Dieser Trend hielt bis ins Jahr 2000 weiterhin an, so dass die Bevölkerungszahl im Jahr 2000 ihren Höchststand von 4.301 Bürgerinnen und Bürgern erreichte und damit im Vergleich 1985 insgesamt um 15,7% zugenommen hat. Seit dem Jahr 2000 ist in Brünen ein leichter Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Auf Grund des demografischen Wandels und der zu erwartenden Gesamtentwicklung der Region wird vermutet, dass sich dieser Trend fortsetzen wird. Jedoch hat Brünen nicht mit solchen starken Bevölkerungsverlusten wie andere Ortschaften der gleichen Größenordnung in NRW zu rechnen.

Im Bereich der Bevölkerungszusammensetzung lassen sich für Brünen nahezu identische Werte wie für die gesamte Stadt Hamminkeln feststellen.

| Alter | Einwohnerzahl | Anteil in % |
|--------------------|---------------|-------------|
| 0 - 18 Jahre | 750 | 18,4% |
| 19 -35 Jahre | 727 | 17,8% |
| 36 - 50 Jahre | 812 | 19,9% |
| 51 - 65 Jahre | 972 | 23,9% |
| älter als 65 Jahre | 814 | 19,9% |
| Insgesamt: | 4075 | 100,0% |

Tabelle 4: Bevölkerungszusammensetzung Brünen 2016. Eigene Darstellung. Datengrundlage Stadt Hamminkeln 2016

Auch hier verteilt sich die Bevölkerung sehr ausgeglichen auf die betrachteten Untersuchungsgruppen. Jedoch lassen sich erste Tendenzen zu einer Überalterung feststellen. Während die Gruppe der 0 bis 35-jährigen heute einen Anteil von 36,2 % ausmachen, beläuft sich der Anteil der Menschen, welche ein Alter von über 51 Jahren erreicht haben, bereits auf 43,8 %. Da zu vermuten ist, dass die Bevölkerungsentwicklung ähnlich oder sogar etwas drastischer wie in der gesamten Stadt Hamminkeln (siehe. Kap. 3.2) verlaufen wird, kann auch hier davon ausgegangen werden, dass zukünftig die Zahl der alten und hochaltrigen Menschen in Brünen zu neuen Herausforderungen im Bereich der Mobilität, Pflege und Versorgung kommen wird. Es können weitergehend keine spezifischen und konkreten Prognosen der soziodemografischen Entwicklung für Brünen angegeben werden, da die statistischen Basisdaten fehlen. Auf Grund der ähnlichen Entwicklung der Gesamtstadt Hamminkeln wird jedoch davon ausgegangen, dass sich die zukünftigen Entwicklungen der Gesamtstadt und des Ortsteils ähneln.

4.3. Sozioökonomische Rahmenbedingungen

Bezüglich der sozioökonomischen Eingliederung soll an dieser Stelle ebenfalls auf das Kap. 3.3 verwiesen werden. Eine explizite Einschätzung nur für das Untersuchungsgebiet kann anhand fehlender Informationsgrundlage nicht gegeben werden. Anhand der ländlichen Lage und des hohen Anteils an landwirtschaftlichen Flächen lässt sich jedoch vermuten, dass der Anteil des land- und forstwirtschaftlichen Sektors etwas höher als für die gesamte Stadt ausfällt. Da nur vereinzelt produzierendes Gewerbe in Brünen vorhanden ist (siehe Kap. 4.4), lässt sich des Weiteren schlussfolgern, dass der Anteil des produzierenden Sektors geringer ist als in der Gesamtstadt.

4.4. Infrastrukturelle Eingliederung

Neben einer guten MIV Anbindung, welche durch die Bundesstraße B70 und Landesstraße L480 überörtliche und überregionale Metropol- und Großstadtgebiete unproblematisch erreichbar macht, ist die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr lediglich durch die Buslinien 62 und 72 gegeben. Ergänzt wird das Angebot durch den Bürgerbus Mehrhoog, der das Untersuchungsgebiet an die Stadt Hamminkeln anbindet. Von Brünen aus besteht zwei Mal stündlich die Möglichkeit das Stadtzentrum von Hamminkeln mit dem ÖPNV zu erreichen. Gleichzeitig besteht auch nur dann eine Anbindung an das überregionale ÖPNV Angebot (vgl. Hamminkeln 2017b).

Bezüglich der vorhandenen sozialen und ökonomischen Versorgungsinfrastruktur kann Brünen, für einen Ortsteil dieser Größenordnung, eine durchaus zufriedenstellende Anzahl an Einrichtungen und Dienstleistern vorweisen. Vor Ort sind zwei Kindertagesstätten vorhanden, der Kindergarten Brünen e.V., der Evangelische Kindergarten und eine Grundschule, die „Hermann Landwehr Schule“ vorhanden. Somit ist Brünen als Wohnstandort für junge Familien durchaus interessant. Für das weiterführende Schulangebot müssen Schülerinnen und Schüler das Schulangebot in Hamminkeln nutzen.

Für die umliegenden Ortschaften Marienthal und Havelich ist Brünen als Nahversorgungszentrum einzustufen. Entlang der B70, die direkt durch die Ortsmitte verläuft, haben sich die meisten Versorgungseinrichtungen angesiedelt. Neben einem Supermarkt verfügt Brünen über zwei Bäcker, eine Apotheke, eine Postfiliale, eine Tankstelle und mehrere Gastronomiebetriebe. Des Weiteren sind die Sparkasse RheinLippe und die Volksbank Rhein-Lippe eG ebenfalls mit jeweils einer Filiale in Brünen ansässig. Die gute Versorgungsinfrastruktur macht es den Einwohnerinnen und Einwohnern möglich, so gut wie alle Güter des täglichen Bedarfs direkt vor Ort zu erhalten. Die Bundesstraße ist einerseits ein Vorteil, da Brünen als Versorgungsstandort gut erreichbar ist, andererseits entsteht dadurch ein erhöhtes Verkehrsaufkommen im Ortskern.

Auch im Gastronomie- und Hotelgewerbe kann Brünen mit der Ferienwohnung „Am Kappertsberg“, dem Landgasthof Majert, dem Glowotz Restaurant und dem Restaurant „Alte Molkerei“ unterschiedliche touristische Versorgungsfunktionen übernehmen. Das Untersuchungsgebiet verfügt darüber hinaus über weitere Dienstleister und Betriebe des periodischen Bedarfs. So gibt es mehrere Friseursalons, ein Möbelhaus, Kfz- Werkstätten, ein Schreibwarengeschäft und weitere Dienstleistungsunternehmen. Das

produzierende Gewerbe verlagert sich dabei eher in den nordöstlichen Bereich des Ortes.

Besonders hervorzuheben ist die große Anzahl an Vereinen in Brünen, welche eine Vielzahl von Teilhabemöglichkeiten im Bereich Sport, Kultur und Freizeit für die Bewohnerinnen und Bewohner bietet. Über 30 Vereine fungieren dabei als Motor der sozialen Teilhabe in Brünen. So gibt es neben Sportvereinen wie dem Tennisclub Brünen e.V. und dem Sportverein Brünen e.V. 1946, ebenfalls Bürger- und Gewerbevereine sowie Fördervereine oder die Freiwillige Feuerwehr. Die unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Ansatzpunkte der Vereine sind dabei eindeutig als Stärke des Ortes zu sehen, da sie den Bürgerinnen und Bürgern die soziale Integration in das Dorfleben ermöglicht und so eine höhere Identifikation mit dem Ort selbst erzielt werden kann. Auch der hohe Anteil an Grün- und Freiflächen macht das Untersuchungsgebiet als Wohnstandort attraktiv.

5. Bedarfsanalyse

5.1. Bürgerbefragung

Neben den allgemeinen Herausforderungen, die der demographische Wandel für Städte und Gemeinden mit sich bringt, gilt es die expliziten Probleme und Herausforderungen für den Standort Brünen zu identifizieren. Dabei ist es neben der Auswertung und Beurteilung der vorhandenen statistischen Daten unabdingbar, ein qualifiziertes Meinungsbild der Bevölkerung und aller beteiligten Akteure vor Ort zu generieren. Dies stellt zum einen sicher, dass die angestrebten Projektziele auf einer fundierten Basis im Austausch mit der Bevölkerung erarbeitet werden können, auf der anderen Seite hat eine solche partizipative Veranstaltung den Effekt, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Bürgerinnen und Bürger zu wecken.

Unter Federführung des Vereins Bürger für Brünen wurde unter den Bürgerinnen und Bürgern eine Befragung durchgeführt, welche die subjektiven Bedarfe in Bezug auf das Wohnen in Brünen ermitteln sollte. Der Befragungszeitraum der Onlinebefragung erstreckte sich vom 07.12.2015 bis zum 07.03.2016. Insgesamt haben sich 61 Bürgerinnen und Bürger an der Befragung beteiligt. Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 37,5 Jahre, wobei der jüngste Teilnehmer 16 und der älteste Teilnehmer 83 Jahre alt war.

Im Hinblick auf die Wünsche für das zukünftige Wohnen können sich 54,2% vorstellen, selbst ein Haus zu bauen und weitere 23,7% haben Interesse daran eine bestehende Immobilie zu kaufen. An einer reinen Mietimmobilie sind lediglich 5,1% interessiert. Bezüglich der Wohnformen interessierten sich die Befragten hauptsächlich für Einfamilienhäuser (59,3%), Eigentumswohnungen (20,3%) und Doppelhaushälften (16,9%) (vgl. Bürger für Brünen e.V 2016).

Darauf bezogen wurde ebenfalls abgefragt, in welchem Zeitraum sich die Befragten vorstellen könnten ihre Wohnwünsche in die Realität umzusetzen. Dabei wurde deutlich, dass eine große Heterogenität in der Umsetzung der Wünsche besteht. 1/3 können sich vorstellen so bald wie möglich mit der Umsetzung zu beginnen, weitere 1/3 innerhalb der nächsten drei Jahre und weitere 19 Personen würden erst innerhalb der nächsten 3 bis 20 Jahre ihre Wohnwünsche in die Tat umsetzen (vgl. ebd.).

Die Abfrage des Platzbedarfes macht deutlich, dass von dem Großteil der Befragten 4 oder mehr Zimmer gewünscht werden. Aber auch 3,5-Zimmer Immobilien werden nachgefragt. Die Nachfrage nach 2-Zimmer (11,9%) und 3-Zimmer(5,1%) Immobilien ist eher gering. Weiterhin zeigen die Wohnwünsche, dass mehrheitlich ein eigener Garten (76,3%) oder Balkon (49,2%) gewünscht wird, ebenso wie eine eigene Garage (72,9%) bzw. ein Stellplatz (54,2%) vor

der eigenen Immobilie. Die Barrierefreiheit der Immobilien ist für den überwiegenden Teil weniger (45,8%) bis unwichtig (10,2%). Für 44,1% gilt die Barrierefreiheit als sehr wichtig (vgl. ebd.).

Abschließend wurde die Frage danach gestellt, ob die Brünnerinnen und Brüner dazu bereit wären, ihre eventuell zu groß gewordenen Immobilien zu veräußern, wenn eine altersgerechte Alternative zur Verfügung gestellt werden würde. Dabei wurde sehr deutlich, dass 43,1% dazu bereit wären ihre Immobilie zu veräußern, weitere 23,5% eher nicht und 33,3% ziehen diese Möglichkeit gar nicht in Betracht.

5.2. Bürgerworkshop

Zur tiefergehenden Analyse der subjektiven Bedarfe und der Betrachtung weiterer Themenfelder wurde ebenfalls ein Bürgerworkshop in Brünen durchgeführt. Anhand der Welt-Café Methode, ein Partizipationsinstrument um intensive, ergebnisorientierte Gespräche in entspannter Atmosphäre führen zu können, wurden die Brünnerinnen und Bürger dazu angeregt gemeinsam über ihre Probleme und Ideen für Brünen zu diskutieren. Durch die Aufteilung in Kleingruppen und die zwanglos gestaltete Situation wird jedem Bürger die Möglichkeit eröffnet sich am Prozess zu beteiligen und in kleinerem Rahmen zu diskutieren. Diese Methode unterstützt dabei, das Wissen über Stärken und Schwächen der Ortskundigen zu sammeln und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten für die Zukunft zu entwickeln.

Insgesamt haben sich mehr als 100 Brünnerinnen und Brüner an dem Bürgerworkshop beteiligt und ihre Ideen, Interessen und Anmerkungen an den fünf Thementischen vorgebracht. An den Thementischen wurde die Diskussion jeweils durch eine Moderatorin bzw. einen Moderator geleitet und dokumentiert. Die Teilnehmer diskutierten in kleineren Gruppen von bis zu 20 Personen. Dabei standen Fragestellungen zu den Themen Wohnen, Pflege, Gestaltung des öffentlichen Raumes, gemeinschaftliche Angebote und Versorgung im Fokus. So sollten beispielsweise Antworten auf die Fragen „Welche Wohnform finde ich für mich im Alter am geeignetsten?“ „Wie viel möchte ich dafür bezahlen?“ aber auch „Brauche ich für mich / meine Angehörigen zukünftig Unterstützung für die täglich anfallenden Aufgaben im Haushalt?“ gefunden werden. Die Gesprächsrunden dauerten jeweils 20 Minuten. Eine Abschlussphase diente dem Erkenntnisaustausch im Plenum.

Die Ergebnisse des Bürgerworkshops werden in den nachfolgenden Kapiteln dargestellt.

5.2.1 Wohnwünsche

Am Thementisch „Wohnen“ konnten die Bürgerinnen und Bürger Kritik aber auch positive Aspekte der derzeitigen Ausgangslage äußern und ihre Ideen zur Veränderung bzw. Verbesserung der Situation (Maßnahmenvorschläge) vortragen und diskutieren. Ergänzend waren die Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, deutlich zu machen, an welcher Stelle bzw. bei welchem Thema sie vorstellen könnten, sich selbst einzubringen.

Herausforderungen am Wohnstandort Hamminkeln Brünen

Erwartungsgemäß formulierten die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung relativ viele Herausforderungen und Probleme, die sie in Bezug auf das Themenfeld „Wohnen“ entweder selbst beobachten bzw. erleben können und konnten, oder die ihnen aus anderen Zusammenhängen für den Wohnstandort Brünen bekannt sind. Dabei lassen sich Herausforderungen in Bezug auf die quantitative und qualitative Ausdifferenzierung des Wohnungsmarktes (z.B. mit Blick auf unterschiedliche Wohnformen) erkennen, aber auch weitere Ansätze, etwa zu Unterstützungs- und Beratungsleistungen wurden diskutiert.

Ein in unterschiedlichen Varianten andiskutiertes Problem ist, dass insbesondere kleine (bezahlbare aber v.a. altersgerechte) Wohnungen nicht in ausreichender Zahl in Brünen selbst zur Verfügung stehen. Der Wohnungsbestand ist insbesondere durch großzügige Einfamilienhäuser sowie z.T. noch alte Hofstätten geprägt; lediglich im Dorfkern gibt es eine etwas dichtere Bebauung, die jedoch selten mehr als zweieinhalbgeschossig ist. Dementsprechend stehen vergleichsweise viele großzügige, häufig über mehrere Ebenen verteilte Wohnungen zur Verfügung, kleine Wohnungen jedoch sind Mangelware. Umso mehr gilt dies für entsprechende Wohnungen, die gemeinsam mit einem geeigneten Betreuungsangebot (Servicewohnen) oder auch im Zusammenhang mit einer Tagespflege angeboten werden (für Seniorenpaare, bei denen ein Partner tagsüber dort betreut werden kann / muss). Ebenfalls werden – allerdings etwas seltener und teils mit Vorbehalten – gemeinschaftliche Wohnformen vermisst. Die Vorbehalte sehen häufiger so aus, dass zwar für den jeweiligen Redner selbst ein Einzug in ein solches gemeinschaftliches Angebot als eher unwahrscheinlich gesehen wird, es jedoch nicht ausgeschlossen wird, dass andere solch ein Angebot interessieren könnte. Wie in anderen Erhebungen auch muss man davon ausgehen, dass insbesondere nicht in allen Teilen der Bevölkerung ausreichend Kenntnisse über die unterschiedlichen Wohnformen vorliegen.

Ebenfalls wird in den Diskussionen am Tisch deutlich, dass viele der Anwesenden eine stärkere Diversifizierung des Angebotes hinsichtlich Miete

und Kauf befürworten würden – durchaus wird ein Bedarf für ältere Menschen mit einem geringeren Einkommen und solche, die sich aus Altersgründen nicht (erneut) an Eigentum binden wollen, gesehen. Gleichzeitig wird allerdings betont, dass der Erwerb bzw. viel mehr noch der Besitz von Eigentum auch und gerade in den älteren Generationen in Brünen durchaus einen hohen Stellenwert hat. Eigentum wird als wichtiger Sicherheitsfaktor gesehen, weshalb dies auch eine Perspektive darstellen kann. Wenig bekannt, aber nach Erläuterung durchaus interessant bewertet war das Modell der Wohnungsgenossenschaft, mit dem sich eigentumsähnliche Vorteile mit mietähnlichen Konditionen verbinden lassen – spontan erklärten mehrere Teilnehmende, dass es sicher Interesse für die Beteiligung an einer (Bau-) Genossenschaft gäbe, selbst wenn die jeweiligen Personen zunächst „nur“ als (nicht-wohnende) Genoss/innen aufträten und dann vielleicht erst zu einem späteren Zeitpunkt eine genossenschaftliche Wohnung mit Dauernutzungsrecht in Anspruch nehmen würden. Ausdrücklich befürwortet wurde von vielen Beteiligten, dass eine solche Wohnungsgenossenschaft neben „normalen“ Wohnungen auch komplexere Wohnformen, wie z.B. die o.g. Servicewohnungen oder gemeinschaftliche Wohnungen anbieten könnten.

Vielfach diskutiert wurde darüber hinaus, wie mit dem notwendigen Bestandsumbau umgegangen werden könnte. Beispielsweise sind viele der vorhandenen Bauten energetisch und technisch nicht auf einem aktuellen Stand, weshalb (erst recht bei einer Anpassung der Grundrisse in zu groß gewordenen großen Häusern) umfassender Modernisierungen notwendig wären. Dies wiederum müsste Investitionen nach sich ziehen, die angesichts unklarer Perspektiven von vielen Menschen derzeit nicht getätigt werden. Betont wurde mehrfach, dass durchaus eine grundsätzliche Investitionsbereitschaft vorhanden ist, man aber nach klaren Perspektiven für die eigene Immobilie und den Ortsteil sucht. Mehrfach wurde artikuliert, dass ein umfassender Beratungsbedarf bei älteren Leuten besteht; notwendig wäre hier eine umfassende Beratung, die nicht nur die Situation der Immobilie und z.B. die Lebenssituation der Menschen selbst (sowie ihre finanziellen Möglichkeiten) in den Mittelpunkt stellt, sondern auch die Marktpotenziale erkennt und richtig deutet. Sowohl Bauunternehmen wie auch Finanzierungsunternehmen können diese umfassende Aufgabe derzeit nicht leisten. Ebenso suchen viele nach Möglichkeiten, um z.B. über den „Tausch“ von Immobilien neue Perspektiven zu eröffnen; mehreren Personen waren hier Modelle i.S.v. „Jung kauft alt“ (wie z.B. in Hiddenhausen realisiert) bekannt.

Positive Entwicklungen am Wohnstandort Brünen

Erfreulich aus Sicht der Teilnehmenden am Thementisch ist, dass es praktisch keinen Leerstand in Brünen gibt. Nicht nur die (wenigen vorhandenen) Mietwohnungen sind gut nachgefragt, auch für Einfamilienhäuser unterschiedlicher Baujahre werden – sofern sie zum freien Verkauf stehen und nicht innerhalb der Familie veräußert oder vererbt werden – auskömmliche Preise erzielt, was auf eine hinreichende Nachfrage schließen lässt. Angesichts der relativen Nähe zum Ruhrgebiet und zur Rheinschiene bei gleichzeitig ruhiger, dörflicher Lage und vor dem Hintergrund einer in der Region selbst soliden Wirtschaftsstruktur wird hier auch keine wesentliche Veränderung (zum Schlechteren) erwartet.

Ebenfalls sind die Bürgerinnen und Bürger sich einig, dass eine insgesamt sehr hohe Wohnzufriedenheit zu konstatieren ist. Die Menschen in Brünen entscheiden sich häufig bewusst für den Standort; auch für „Rückkehrer“ ist der Ortsteil offenbar weiter interessant, wenn es Jobperspektiven oder der nahe Ruhestand möglich machen. Besonders positiv hervorgehoben wird die noch vorhandene Infrastruktur, die zu dieser Wohnzufriedenheit beiträgt, wie auch die sehr gute dörfliche Gemeinschaft. Einige der Teilnehmenden aus den unterschiedlichen Durchläufen stellen fest, dass durchaus „etwas in Bewegung gekommen ist“, was sich nicht zuletzt auch an diesem Abend zeige. Die Erwartungen für die Zukunft sind somit durchweg positiv, was sich auch in den guten Ideen der Menschen spiegelt.

Ideen für die Weiterentwicklung des Wohnstandortes Brünen

Die Bürgerinnen und Bürger wurden auch nach ihren Ideen für eine Weiterentwicklung des Wohnstandortes gefragt. Viele griffen hierbei v.a. die oben bereits geschilderten Herausforderungen auf und entwickelten hierzu Ansätze, die z.T. lebhaft diskutiert wurden.

Beispielsweise schlagen die Teilnehmenden vor, dass zukünftig in neuen Baugebieten oder auch im Rahmen von Nachverdichtungen auf großen Grundstücken Mischbebauung zugelassen (und aktiv gefördert) wird. Die Mischung ist dabei in zweierlei Hinsicht zu verstehen: Auf der einen Seite geht es um die Ausdifferenzierung unterschiedlicher Wohnformen (Single- und Paarwohnen in kleineren Wohnungen, barrierefreie größere Wohnungen, betreute Wohnungen bzw. Servicewohnungen, gemeinschaftliche Wohnformen und Wohnen in Kombination mit ergänzenden Angeboten, wie z.B. Tagespflege usw.). Auf der anderen Seite wird auch eine Mischung von Miete und Eigentum sowie unterschiedlichen Preisklassen befürwortet. Besondere Beachtung

findet in diesem Kontext das Modell einer dorfbezogenen Wohnungsbaugenossenschaft, da hiermit mehrere Ziele erreicht werden könnten: Diese Genossenschaft könnte die geforderten unterschiedlichen Wohnformen schaffen und gleichzeitig sicherstellen, dass die Sicherheit von Eigentum und die Flexibilität und Finanzierbarkeit von Mietmodellen kombinierbar werden; gleichzeitig behielte die Dorfgemeinschaft bzw. behielten die Genossinnen und Genossen Einfluss auf die Genossenschaft und es könnte so eine im Sinne der Dorfgemeinschaft und der Stadt „gesteuerte“ Entwicklung des Ortsteils vorangetrieben werden. Auch Angebote, wie ein „Gemeinschaftshaus“ oder Gästewohnungen wären über solche Genossenschaften denkbar (bei anderen Genossenschaften durchaus bereits erprobt).

Auch der erkannte Beratungsbedarf wird aufgegriffen und weiter konkretisiert. Denkbar wären z.B. Unterstützungen bei der Entscheidungsfindung (lohnen sich Investitionen?) – die Möglichkeiten von bezahlten Wertgutachten (z.B. durch die Stadt) und die Beratung bei anstehenden Umbau- oder Anbaumaßnahmen (insbesondere auch bzgl. „großer“ Einfamilienhäuser). Allerdings bleibt noch unklar, wer konkret diese beratende Rolle übernehmen kann und in welchem Umfang; ggf. wäre hierbei zu prüfen, inwieweit auch eine o.g. Genossenschaft im Sinne einer Bürgergenossenschaft hier weitere Aufgaben in dieser Richtung (für Mitglieder) übernehmen kann.

Engagement für die Weiterentwicklung des Wohnstandortes Brünen

In diesem Feld wurden vergleichsweise wenige Karten mit konkreten Vorschlägen beschrieben, was aber sicher zu erwarten war, da ein solches Engagement ja zunächst zwangsläufig relativ unkonkret bleibt, wenn die Maßnahmen noch nicht im Einzelnen definiert sind. Eine Mehrzahl der Bürgerinnen und Bürger am Tisch haben grundsätzlich erkennen lassen, dass sie eine Fortsetzung der Diskussionen und auch die Umsetzung von Maßnahmen konstruktiv begleiten wollen. Ebenfalls haben viele anwesende Eigentümer und Eigentümerinnen deutlich gemacht, dass sie zumindest perspektivisch über Investitionen in ihre Liegenschaften nachdenken und insofern kreativen Ansätzen diesbezüglich offen gegenüberstehen.

Darüber hinaus äußerten einige Anwesende die Bereitschaft, sich auch politisch für die Zielsetzungen in Brünen zu engagieren (oder ein entsprechendes Engagement fortzusetzen).

Als besonderer Punkt im Kontext des Engagements für den Wohnstandort Brünen wurde noch der Begriff „Gemeinschaftskirche“ notiert; auch im Zusammenhang mit einem „Mehrgenerationenhaus“ – hinter beiden

Konzepten steht eine Verbindung von gemeinschaftlichem Zusammenhalt (Dorfgemeinschaft) und Wohnangeboten, für die es Bereitschaft gibt, sich einzubringen.

5.2.2 Pflegebedarf

Die Ergebnisse der Dialogveranstaltung und Interviews mit Bürgerinnen und Bürger zeigen, dass am Standort Brünen kein ausreichendes Wohn- und Unterstützungsangebot bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit vorhanden ist. Für Senioren mit hoher Mobilität und Aktivitätsorientierung bietet der Standort durchaus einen hohen Standard an Lebensqualität und einen attraktiven Freizeitwert. Für sicherheitsorientierte Seniorinnen und Senioren, die Nähe zu geeigneten medizinischen und pflegerischen Versorgungsstrukturen suchen, weist der Ort hingegen aktuell deutliche Defizite auf. Für pflegebedürftige Menschen, die einen hohen Betreuungsbedarf haben, gibt es vor Ort kaum geeignete Angebote. Ein Umzug in andere Gemeinden ist für diesen Personenkreis unumgänglich. Die Markt- und Wettbewerbssituation lässt deutliche Spielräume erkennen, um am Standort betreutes Wohnen, Tagespflege und nicht zuletzt ambulant betreute Wohngemeinschaften zu realisieren.

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung wurde das Angebot an ambulanten Dienstleistungen im Kreis, das auch die Gemeinde Brünen abdeckt, als noch ausreichend bewertet. Allerdings gab es hier bereits erste Anzeichen, dass die Nachfrage das Angebot übersteigt. Ambulante Pflegedienste mussten Versorgungsanfragen mit Hinweis auf fehlendes Fachpersonal zur Sicherstellung der Pflege ablehnen und in Einzelfällen wurde eine laufende Versorgung aus akutem Fachkräftemangel zurückgefahren oder sogar ganz aufgekündigt. Die ambulante Pflege deckt in unserer Versorgungsstruktur dabei sowieso schon nicht alle Hilfs- und Unterstützungsbedarfe ab. Ohne eine umfassende Mitwirkung durch Angehörige und Nachbarn ist über kurz oder lang eine ergänzende Versorgung durch eine Tages- oder auch Kurzzeitpflege unumgänglich. Diese Angebote sind aktuell in Brünen nicht vorhanden. Die nächste Tagespflege ist 10 Km entfernt und Kurzzeitpflege ist in der Regel an eine Einrichtung mit umfassendem Leistungsangebot (=stationäre Einrichtung) gekoppelt. Eine solche Einrichtung gibt es ebenfalls aktuell in Brünen nicht. Wer einen Unterstützungsbedarf hat, der durch den Einsatz von Nachbarn und Angehörigen nicht mehr gedeckt werden kann, muss derzeit Brünen verlassen. Wohnangebote, die aufgrund ihrer baulichen Ausstattung (Stichwort „barrierearm“) und eines bedarfsorientierten Unterstützungsangebotes durch niederschwellige Service- und Betreuungsleistungen ein selbstbestimmtes

Leben sowie eine weitgehend selbstständige Haushaltsführung trotz Pflegebedürftigkeit ermöglichen, gibt es aktuell in Brünen ebenfalls nicht. In der Summe gilt: Wer Hilfe braucht und keine Angehörigen oder Nachbarn hat, die umfängliche Zeitressourcen zur Unterstützung und Betreuung einsetzen können, muss Brünen verlassen. Dass dieses Thema bislang vor Ort noch keine größere öffentliche Resonanz erzeugt hat, belegt den hohen Grad an Engagement der Angehörigen und auch der Nachbarschaften. „Nachbarschaft wird groß geschrieben“ hat eine Teilnehmerin auf einer Bürgerversammlung mit großer Zustimmung aus dem Auditorium zu Protokoll gegeben. Hier liegen konkrete Handlungsfelder und Anknüpfungspunkte für die Entwicklung von neuen Wohn- und Versorgungsangeboten für Menschen mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf in Brünen.

Auf die Frage, welche Wohn- und Betreuungsform sie sich für sich selber oder ihren nächsten Angehörigen im Fall von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit wünschen würden, gaben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bürgerversammlung mehrheitlich an, in der eigenen Wohnung von einem ambulanten Pflegedienst versorgt werden zu wollen. Auch das Angebot von Service Wohnen ist den meisten Senioreninnen und Senioren ein Begriff und könnte eine interessante Alternative zum Verbleib in der eigenen Wohnung sein, wenn das Angebot bezahlbar und die Lage attraktiv wäre. Attraktiv ist die Lage dann, wenn wichtige Anlaufstellen für die Versorgung (Lebensmittel, Haushaltswaren, Medikamente) und die Teilhabe (Gaststätten, Restaurants, Veranstaltungsorte) fußläufig erreichbar wären (vgl. Tabelle 5).

| Wohn-Pflege-Form | Anzahl |
|---|--------|
| Wohnen im eigenen Haus mit ambulanter Pflege | 67 |
| Tagespflege | 45 |
| Einrichtung mit umfassenden Leistungsangeboten (Pflegeheim) | 8 |
| Wohngemeinschaft mit Betreuungsleistung | 7 |
| Betreutes Wohnen / Service Wohnen | 58 |
| Stationäre Hausgemeinschaft | 0 |
| Gemeinschaftliche Wohnformen | 28 |
| Seniorenresidenz | 0 |

Tabelle 5: Pflegebedarf in Brünen. Eigene Erhebung

Für die älteren Bürgerinnen und Bürger in Brünen sind auch gemeinschaftliche Wohnformen durchaus eine interessante Alternative zum Verbleib in der eigenen Häuslichkeit. Hier strahlt offenbar das Wohnprojekt InGe des „In Gemeinschaft leben und wohnen am Niederrhein e.V.“ aus. In Hamminkeln ist in Zusammenarbeit mit einem Investor auf dem Grundstück einer evangelischen Kirchengemeinde ein Wohnhaus für Menschen entstanden, wo „der zunehmenden Vereinsamung der Menschen und der Entfremdung der Generationen in unserer Gesellschaft“ entgegengewirkt werden soll. Ende 2015 wurde das Haus bezogen. Der Verein hat sich vorgenommen, weitere Projekte zu initiieren und wäre ein interessanter Impulsgeber auch für Brünen.

Das Angebot von ambulant betreuten Wohngemeinschaften ist in Brünen bislang weitgehend unbekannt. Eine entsprechende Initiative für eine selbstverantwortete Wohngemeinschaft hat es bislang nicht gegeben. Ein ambulanter Pflegedienst, der eine anbieterverantwortete Wohngemeinschaft initiieren würde, ist bislang nicht in Erscheinung getreten. Die weitgehende Unkenntnis über diese relativ neuen Versorgungsformen zeigt den ebenfalls von den Bürgerinnen und Bürgern reklamierten Informationsbedarf. Welche Angebote und vor allem (Re-)Finanzierungsformen es gibt, ist den meisten Menschen nicht bekannt.

Zur Versorgungssicherheit bei Pflege- und Betreuungsbedarf gehört ein differenziertes Angebot an Wohn- und Pflegeangeboten. Dieses Angebot muss auch den Wünschen nach Alternativen zu klassischen Pflegeheimen Rechnung tragen. Das zeigen auch die Rückmeldungen aus den Bürgerversammlungen. Die Versorgungsform Altenheim ist für die meisten Menschen mit dem Stigma der Fremdbestimmung und Abschiebung verknüpft. Benötigt werden daher Projekte, mit denen wohnortnahe, kleinräumige und auf Teilhabe ausgerichtete Alternativen wie Haus- und Wohngemeinschaften sowie betreute Wohnangebote geschaffen werden. Genau hier setzen die Vorschläge dieser Analyse an.

5.2.3 Freizeit

Am Thementisch „Freizeit“ konnten sich die Bürgerinnen und Bürger über das bestehende Freizeitangebot im Ort austauschen und gemeinsam überlegen, welche Angebote ihnen vor Ort fehlen. Allgemein sind die Sport-, Freizeit- und Vereinsangebot vor Ort sehr zufriedenstellend. Vor allem das vielfältige Sportangebot in Brünen wie auch die mannigfaltige Vereinsstruktur vor Ort werden von den Bürgerinnen und Bürgern äußerst positiv vor dem Hintergrund des Gemeinschaftsgedankens gewertet. Auf den Wochenmarkt als Versorgungs-

und Begegnungsmöglichkeit, außerhalb der bestehenden Vereinsstrukturen, wird besonders viel Wert gelegt. Die Tabelle 6 fasst kurz die angesprochenen positiven Aspekte der Freizeitinfrastruktur in Brünen zusammen.

| Sportangebot | Freizeitangebote | Sonstiges |
|--------------|------------------|-------------------|
| Schwimmen | Bürgerverein | Wochenmarkt |
| Turnen | Schützenverein | Spieleabende |
| Tennis | Nähkurs | Bürgerbus ab 2018 |
| Fußball | | |

Tabelle 6: Vorhandene Freizeitinfrastruktur die positiv gewertet wird. Eigene Erhebung

In einem weiteren Schritt wurden die Anwesenden darum gebeten ihre Wünsche bezüglich der Freizeitinfrastruktur zu äußern. Am deutlichsten dabei wurde, dass sich die Bürgerinnen und Bürger vor Ort hauptsächlich einen anlassfreien, generationenübergreifenden, witterungsunabhängigen Treffpunkt wünschen, der unabhängig von der Vereinszugehörigkeit, Alter, Geschlecht und Glaube von allen genutzt werden kann. Der Wochenmarkt soll jedoch als zusätzlicher Treffpunkt ebenfalls bestehen bleiben. Von einigen Interessierten wurde angeregt, den Marktplatz um ein Boccia-Feld zu erweitern, um vor allem für die Sommermonate einen weiteren Treffpunkt zur Verfügung stellen kann. Für die älteren Anwesenden ist es zusätzlich sehr wichtig Schulungsangebote für den Umgang mit der modernen Technik angeboten zu bekommen um den Umgang mit Smartphone, Laptop, dem Internet oder Social Media zu erlernen. Brünen verfügt bereits über eine gut ausgebaute Rad- und Wanderwegeinfrastruktur, die auch von den Bürgerinnen und Bürgern ausgiebig genutzt werde. Jedoch müssen diese Wege dringend besser gepflegt und instandgehalten werden, um eine sichere Nutzung der Infrastruktur zu gewährleisten (siehe Kapitel 5.2.4). Um das bereits hohe nachbarschaftliche Engagement im Ortsteil stärker zu bündeln oder gar auszuweiten kam die Idee der Einrichtung einer Mitfahrerbank und einer Onlineaustauschplattform in der Diskussion auf.

| Kulturelle Angebote | Begegnungsmöglichkeiten | Bildungsangebot | Sport- und Freizeitangebot | Sonstiges |
|--|--|--------------------------------|------------------------------------|--|
| Mobiles Kino | Offener Treff / Offenes Café | Smartphonekurse | Boccia Platz | Angebote der Vereine bündeln (Informationsblatt) |
| Gemeinsames Musizieren / singen | Gemeinschaftshaus / Gemeinschaftsräume | Sprachkurse | Fitnessparcours | Discobus |
| Vereinsunabhängige Tagesausflüge | Offener Jugendtreff | Haushaltskurse | Pflege der Wanderinfrastruktur | Hotline- / Anrufdienst / Unterstützung |
| Vorträge (Urlaube / Reiseempfehlungen) | Offenes Saalangebot | VHS-Kurse | Pflege der Radwege | Mitfahrerzentrale/ Mitfahrerbank |
| Kulturverein | Begegnungsmöglichkeiten auf dem Marktplatz | Computerkurse für Senioren | Pfad für Sehenswürdigkeiten im Ort | Nachbarschaftshilfe / Schulung durch Nachbarn |
| | Gesellschaftsspieltreff | Kurs Onlinebanking | Kegelbahn | Ehrenamtliche Angebote im Pflegebereich |
| | Seniorentreff | Erste-Hilfe-Kurse für Senioren | | Online-Plattform zum Austausch |

Tabelle 7: Gewünschte Angebote zur Ergänzung der Freizeitinfrastruktur

Deutlich wird, dass die Bürgerinnen und Bürger in Brünen ein starkes Interesse an der Erweiterung des gemeinschaftlichen Angebotes vor Ort haben. Fast alle Bürgerinnen und Bürger sind in Vereinen tätig und gut miteinander vernetzt.

5.2.4 Öffentlicher Raum

Älteren Menschen nutzen den Stadtraum als eine Art Begegnungs-, Versorgungs- und Kommunikationsraum, in dem sie sich bewegen, und sozial interagieren können. Unter dem öffentlichen Raum wird ein jederzeit uneingeschränkt zugänglicher Ort verstanden, der im Rahmen der gesetzlichen Regelungen des „Gemeingebrauchs“ ohne Eintrittspreis oder Nutzungsgeld genutzt werden kann (vgl. Reiß-Schmidt o.J.: 2).

Um den Autonomieerhalt und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Alter grundsätzlich gewährleisten zu können, ist es notwendig die individuelle Mobilität zu unterstützen und die öffentlichen Räume für Senioren nutzbar zu machen. Die logische Folgerung daraus ist, dass die Rahmenbedingungen und die Angebotsstruktur der Mobilitätsform des Zufußgehens und der ÖPNV einen entscheidenden Beitrag dazu leisten können.

Anhand einer Karte des Untersuchungsgebiets sowie Farbstickern war es den Teilnehmenden möglich für ihr Befinden positive aber auch negative Aspekte des öffentlichen Raumes in Brünen aufzuzeigen. Zuerst werden die positiven Aspekte des öffentlichen Raumes dargestellt.

Treffpunkte

Als durchweg positiv wurde von den Teilnehmenden der Brüner Marktplatz empfunden. Dieser ist gut begehbar und lädt aufgrund seiner ausreichenden Sitzmöglichkeiten zum Verweilen ein. Er fungiert daher für viele der Bewohnerinnen und Bewohner nicht ausschließlich als Ort der Versorgung, sondern als Begegnungsraum, an dem es möglich ist sich auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen. Auch das Marienthaler Kloster wurde mehrfach positiv erwähnt, da es als Treffpunkt für viele Bürgerinnen und Bürger aber auch für Besucher von außerhalb fungiert. Aufgrund der langjährigen Geschichte des Marienklosters bringt das Marienthaler Kloster zusätzliche Kulturaspekte in den Ort.

Auch der Brüner Friedhof, als letzte Ruhestätte für Verstorbene, Ort zum Trauern und wesentlicher Bestandteil der Bestattungskultur, wird als sehr einladend und beruhigend beschrieben. Die dortige Friedhofgestaltung sowie die Fülle an Natur unterstützt bei der Trauerbewältigung.

Infrastruktur

Die Verkehrssituation in Brünen wird ambivalent von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bewertet. Dadurch, dass die B70 direkt durch den Ortskern von Brünen verläuft sind die Besucherzahlen in Brünen deutlich angestiegen. Auch die ortsansässigen Unternehmen und Betriebe profitieren von den zusätzlichen Einnahmen durch die Besucherinnen und Besucher. Die Ampelanlage im Ort dient vielen Bewohnerinnen und Bewohnern dazu, die nur schwer zu überquerenden Straßen im Dorfkern zu überqueren.

Auch die landschaftliche Qualität und der Fahrradweg in der Venninghauser Straße, ein lang ersehntes Projekt, werden ebenfalls als positiv erachtet. So ist die Strecke landschaftlich reizvoll und prädestiniert für Abstecher zu Ausflugszielen. Die Brüner Höhen sind für viele der Bewohner ebenfalls ein schönes Ausflugsziel. Hier gehen viele gesundheitsförderlichen Sportarten, wie Nordic Walking und Wandern nach.

Die **negativen** Aspekte lassen sich größtenteils dem infrastrukturellen Bereich zuordnen. So werden vor allem die unzulängliche Verkehrsführung und die fehlende Sicherheit bemängelt.

Infrastruktur

Aus Sicht der Anwesenden ist die Barrierefreiheit vieler Straßen/Bürgersteige in Brünen stark zu bemängeln. Die Gehwege sind für viele der Bewohnerinnen und Bewohner zu schmal, um sich sicher im Straßenverkehr bewegen zu können, insbesondere der Gehweg gegenüber des K+K Marktes wurde in diesem Kontext vermehrt erwähnt. Viele fordern eine verstärkte Absenkung der Bürgersteige und Anpassung der Gehwege. Die Mindestfestsetzungen zur barrierefreien Gestaltung der Gehwege sieht eine Wegebreite von mind. 1,80m vor, damit gewährleistet ist, dass sich zwei Fußgänger ohne Beeinträchtigung begegnen können.

Ein weiterer Punkt stellt die Ampelsituation im Dorfkern dar. Die Taktung der Ampelschaltung kennzeichnet sich durch eine zu lange Wartezeit für Fußgänger, aber auch durch zu häufige Tempoüberschreitung des motorisierten Verkehrs. So wünschen sich viele, dass die Fußgängerampel direkter auf die Anforderung reagieren sollte. Als mögliche Alternative fordern viele eine Umgehungsstraße, aber auch Zebrastreifen werden als Alternative gesehen. Ein Thema, welches bereits in der Hamminkelner/Brüner Gemeinschaft und Politik seit langem diskutiert wird. Aufgrund des erhöhten motorisierten Verkehrsaufkommens, sind in vielen Bereichen ungenügende Parkplätze vorhanden. Dies führt unweigerlich zu unkontrollierten Parkverhältnissen, insbesondere gegenüber dem Café Winkelmann. Kritisiert wird weiterhin die unzureichende Anzahl an Fahrradwegen in Brünen sowie nach Hamminkeln, insbesondere in Richtung Voshövel oder Hamminkelner Straße. So sind die Radwege entweder schlecht ausgebaut oder erst gar nicht vorhanden.

Für viele der Brüner Bewohnerinnen und Bewohner stellt der öffentliche Nahverkehr eine wesentliche Schwachstelle im öffentlichen Raum dar und sollte dringendst ausgebaut werden. Wie bereits in Kapitel 2.4.2 dargestellt, ist dieser essentiell für ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben im Alter. Ein quartiersübergreifendes Netz des öffentlichen Nahverkehrs ermöglicht dadurch die Nutzung aller in der Gesamtstadt verfügbaren Angebote und kann dementsprechend auch die Aspekte der Freizeitgestaltung und Versorgungsmöglichkeit abdecken.

Treffpunkte

Der Marktplatz, welcher in seiner Funktion als Treffpunkt geschätzt wird, hat für viele Bewohnerinnen und Bewohner Ausbaupotential. So halten viele eine Verbindung zwischen dem Markt und dem Kirchplatz für durchaus sinnvoll. Auch die Marktplatzgestaltung könnte verbessert werden, indem unter anderem Bäume und weitere Sitzgelegenheiten hinzugefügt werden, um dem Platz eine parkähnlichere Situation zu verleihen. Grundsätzlich empfinden die Brüner die Anzahl an öffentlichen und zentralen Treffpunkten sowie Räumen jedoch als unzureichend.

Als ungenügend wird weiterhin die Anzahl an Spielplätzen beschrieben. Auch bedarf der Zustand dieser einer umfangreichen Aufwertung, sodass diese weiterhin als generationenübergreifende Treffpunkte genutzt werden können.

5.2.5 Versorgung

Die Frage nach dem altengerechten Quartier der Zukunft unter Versorgungsaspekten stellte sich an dem gleichnamigen Thementisch Versorgung. Anhand des Quartierspiels wurde eine Partizipationsmethode geschaffen, mit der man sein eigenes Quartier spielerisch entwickeln kann. Dabei fungiert das Quartiersspiel als Modell, anhand dessen Teilnehmende ihre persönlichen Wünsche und Bedarfe für ein altengerechtes Quartier artikulieren können.

Das Spiel besteht aus einer Tischdecke, die als Quartierskarte/Spielfeld fungiert und 21 Holzfiguren, die unterschiedliche Bereiche und Themen aus dem Leben im Quartier symbolisieren. Die Teilnehmenden sind aufgefordert sich 10 Holzfiguren auszusuchen, die ihnen persönlich wichtig sind, um im Alter selbstbestimmt in der vertrauten Umgebung leben zu können.

Zur Auswahl stehen folgende Figuren:

- Nahverkehr
- Sport/Fitness
- Post
- Bank
- Lebensmittel/Einkaufsmöglichkeiten
- Ambulante Pflege
- Sicherheit
- Beteiligungsmöglichkeiten
- Andere Wünsche
- Pflegeheim
- Haushaltsnahe Dienstleistungen
- Sitzgelegenheiten
- Treffpunkt
- Kulturangebote
- Apotheke
- Barrierefreiheit
- Nachbarschaft
- Beratung im Quartier
- Öffentliche Toiletten
- Ärztliche Versorgung
- Kirche

Diese gilt es auf der Quartierskarte – rund um das eigene Zuhause, welches inmitten des Quartiers liegt – zu verteilen. Mittels einer Blankofigur konnten ergänzend auch eigene Vorschläge eingebracht werden. Um die individuellen Bedarfe graphisch darzustellen, war es den Teilnehmenden möglich 10 Farbchips/Person auf dem Zählwerk zu verteilen. Je nach Altersklasse konnte zwischen blauen Farbchips (über 65 Jahre) und roten Farbchips (bis 65 Jahre) ausgewählt werden, um im Anschluss potenzielle Unterschiede darstellen zu können.

Auswertung der Ergebnisse

Alle durch die 21 Holzfiguren dargestellten Themen sind von zentraler Bedeutung für ein altengerechtes Quartier in Brünen. Da die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert worden sind die 10 für sie wichtigsten Bedarfe zu nennen, werden im Folgenden die 10 am häufigsten genannten Bedarfe im Quartier erläutert. Hinsichtlich der Altersklassen lässt sich keine Stringenz zwischen einer Altersklasse und bestimmten Wünschen feststellen, sodass auf diesen Punkt nicht weiter eingegangen wird.

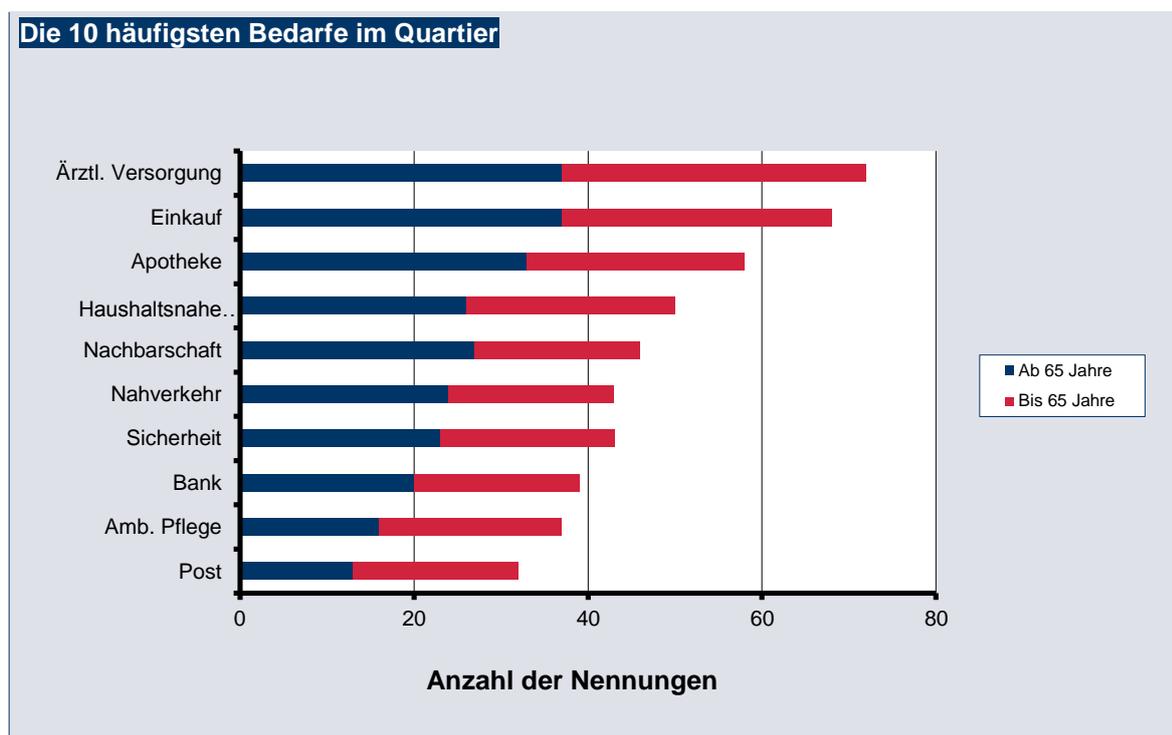


Abbildung 13: Die 10 häufigsten genannten Bedarfe im Quartier. (Eigene Erhebung)

Ärztliche Versorgung/Apotheke/Ambulante Pflege

Wie in Kapitel 2.1 dargestellt wird in Deutschland der Anteil der älteren Menschen in der Bevölkerung weiter ansteigen und sich dahingehend auch die durchschnittlich in Gesundheit verbrachte Lebenszeit verlängern. Die

Menschen werden tendenziell gesünder älter. Obgleich das Alter nicht ausschließlich eine Phase gesundheitlichen Abbaus ist, treten bestimmte Erkrankungen, Pflegebedürftigkeit und Multimorbidität in älteren Lebensjahren häufiger auf. Die Folgen chronischer Krankheiten (Bewegungs- und Koordinationsstörungen, Schmerzen) sowie nachlassende Fähigkeiten der Sinnesorgane, können zu eingeschränkten Teilhabemöglichkeiten führen und das eigene Wohlbefinden im Alter beeinträchtigen. Die Prävalenz von funktionellen Einschränkungen und Krankheiten steigt daher im höheren Alter deutlich an (Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW 2017a).

Die ärztliche Versorgung, die ausreichende Versorgung mit Apotheken, sowie die ambulante Pflege stellen die wichtigsten Bedarfe für die Brüner Bewohnerinnen und Bewohner dar. Obwohl Ärzte und Apotheken derzeit vorhanden sind, besteht für viele der Bürgerinnen und Bürger die Befürchtung, dass diese in der Zukunft abwandern werden. Dies deckt sich mit den Ergebnissen des Thementisches „Pflegebedarf“, wo ebenfalls eine Notwendigkeit einer ausreichenden ärztlichen Versorgung/Pflege festgestellt werden konnte. Für viele der Bewohnerinnen und Bewohner gehört die Möglichkeit eines Arztbesuchs in unmittelbarer Wohnnähe zu ihrem Quartiersleben dazu. Dies hat besonders dann negative Auswirkungen auf die Lebensqualität, wenn Menschen in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und nicht mehr selbstständig Ärzte oder Apotheken aufsuchen können.

Lebensmittel/Einkaufsmöglichkeiten

Sich selbst zu versorgen – als ein elementares Grundbedürfnis – ist heutzutage vielfach nur noch schwer möglich. Kommunale Sparzwänge und Entwicklungen im Einzelhandel wie beispielsweise das Verschwinden der “Tante-Emma-Läden” haben dazu geführt, dass eine selbstständige Versorgung mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und anderen Gütern des täglichen Bedarfs für ältere Menschen oft schwierig geworden ist. Insbesondere in ländlichen Regionen fallen viele Einrichtungen der täglichen Versorgung weg. Derzeit bestehen in Brünen zwar mehrere Einkaufsmöglichkeiten, jedoch ist bereits ein Abzug von Lebensmittelhändlern zu beobachten. So ist die einzige Filiale des Lebensmittelhändlers REWE bereits aus Brünen abgezogen. Die Brüner Bürgerinnen und Bürger haben nun die Befürchtung, dass die derzeitige – aus ihrer Sicht – ausreichende Versorgungsstruktur zukünftig nicht mehr in dem Maße zur Verfügung stehen wird. Bei der Gestaltung eines altengerechten Quartiers sollte daher auf den Erhalt und die Sicherung einer ausreichenden Versorgungsstruktur geachtet werden. Die Bereiche „Bank“ und „Post“ als auch die „Haushaltsnahen Dienstleitungen“ können dem zugerechnet werden.

So unterstützen altengerechte Quartiere dabei, sich selbst zu versorgen – indem es entsprechende wohnungsnahe Dienstleistungs- und Warenangebote gibt oder deren Erreichen sichergestellt wird. Dazu gehört ebenfalls die Möglichkeit sein Geld abzuheben oder Briefe zu versenden. Gerade ältere Menschen, welche nur oftmals in nur einem geringen Maße mit den vielen digitalen Möglichkeiten (Email, Messenger, Online-Banking, etc.) bewandert sind, sind von dem Wegzug solcher Infrastrukturen betroffen.

Nahverkehr

Wenn die selbstständige Nutzung des PKWs nicht mehr möglich ist bleibt für viele Menschen nur noch die Fortbewegung zu Fuß. Jedoch kann der ÖPNV diesen Mobilitätsverlust kompensieren, indem er mit seinem Angebot den Nahraum für mobilitätseingeschränkte Personen erschließt und somit einen wichtigen Beitrag zum Autonomieerhalt leistet (vgl. Kreuzer et al. 2011: 33). Der ÖPNV hat die Aufgabe die umliegenden Stadt- / Ortsteile miteinander und an die Kernstadt anzubinden um die Infrastrukturangebote der Gesamtstadt nutzen zu können. Wenn die Nutzung des ÖPNVs vor allem für ältere Menschen vereinfacht werden soll, müssen die Fahrzeuge, die Taktung, die Fahrgastinformationen und die Haltestellen an die Anforderungen und Bedürfnisse dieser angepasst werden. Die kleinen Aktionsradien älterer Menschen machen es notwendig, dass bei der Entwicklung eines ÖPNV-Angebotes darauf geachtet werden muss, dass ein „hohe[r] Erschließungsgrad der Quartiere durch geringe Haltestellenabstände“ (Kreuzer et al. 2011: 33) herzustellen ist, um auch mobilitätseingeschränkten Personen, die Nutzung des Angebotes zu erleichtern (vgl. ebd.). Die Anbindung, die Angebotszeiten, die Linienführung, die Taktung und die Umsteigezeiten sind jedoch die Grundvoraussetzung, damit ältere Menschen das ÖPNV Angebot nutzen. Die wichtigsten Hauptziele sollten „umsteigefrei oder mit maximal einem Umstieg und ausreichenden Umsteigezeiten erreichbar sein“ (Kreuzer et al. 2011: 33). Neben einer bedarfsgerechten Taktung, die mehrmals am Tag erfolgen sollte, sollten auch am Wochenende, am Abend und in der Nacht Fahrzeuge die wichtigsten Ziele anfahren (vgl. ebd.).

Besonders in ländlichen Regionen werden die Wege immer länger: Bäckerei, Metzgerei, Apotheke, Hausarztpraxis, Bank, Bibliothek, etc. all das ist für viele (ältere) Menschen nicht so einfach zu erreichen. Vor allem wenn zusätzlich die haushaltsnahen Dienstleistungen weggefallen oder die Gefahr eines Verlustes besteht, ist ein gut funktionierender Nahverkehr unabdingbar. Die derzeitige Situation wird von den Brünener Bürgerinnen und Bürgern als stark ausbaufähig empfunden. Die Anbindung an die nächst größeren Städten erfolgt nur mit

starken Einschränkungen. Dies deckt sich mit den am Thementisch „Öffentlicher Raum“ getroffenen Aussagen.

Ein Bürgerinnen- und Bürgerbus ist vor allem in solchen Gegenden sinnvoll, in denen der reguläre öffentliche Nahverkehr von Ergänzungen profitieren würde. Daher ist dieses Instrument vor allem für kleinere Gemeinden von Interesse und wurde vor kurzem in Brünen initiiert. Dies wird durchgehend als positiv empfunden. Ein weiteres interessantes Instrument zur Sicherung der Mobilität der Brüner Bürgerinnen und Bürger ist eine „Mitfahrerinnen- und Mitfahrerbank“. Hierbei handelt es sich um ein niedrighwelliges Angebot, welches die Mobilität vor allem im ländlichen Raum erhöhen soll. Besonders ältere, mobilitätseingeschränkte und finanziell schwächer gestellte Personen profitieren hiervon. Doch auch Jugendliche, die noch keinen Führerschein besitzen, können mithilfe dieses Angebots kleinere Distanzen, in denen der öffentliche Nahverkehr unzureichend ausgebaut ist, spontan überwinden.

Sicherheit

Auch der Aspekt der Sicherheit ist von einem hohen Stellenwert für die Lebensqualität in den Quartieren. In einem sicheren Quartier fühlen sich ältere Menschen auch am Abend noch sicher, es gibt weder dunkle Angsträume, noch Orte mit Gefahrenpotential. Die Gewissheit oder das Gefühl sich im unmittelbaren Wohnumfeld frei und sicher bewegen zu können, ist die Basis dafür, sich dort auch wohlfühlen, nachbarschaftliche Kontakte zu entwickeln und Verantwortung füreinander und für das Wohnumfeld zu übernehmen. Die Teilnehmenden empfinden das Quartiersleben in Brünen grundsätzlich als sicher. Jedoch wurde die Einbruchserie in der Vergangenheit als auch die zum Teil dunklen Gassen nahe dem Friedhof als besorgniserregend empfunden. Dem Sicherheitsempfinden sollte durch bauliche und personelle Maßnahmen Rechnung getragen werden, z. B. durch die Verbesserung der Beleuchtung, die Beseitigung von Sichthindernissen, die bauliche Abgrenzung von privatem, halböffentlichem und öffentlichem Raum.

Nachbarschaft

Um unser Leben in den uns vertrauten sozialen und räumlichen Bezügen auch im Alter weiterführen zu können werden Nachbarschaften immer bedeutender. Diese funktionieren aber nicht selbstständig. Sie müssen entstehen können, benötigen Unterstützung und brauchen Räume, um sich zu entfalten. Kulturelle Angebote, Begegnungsmöglichkeiten, Sport- und Bildungsangebote im Quartier sind deshalb ein großer Bestandteil. Welche Wünsche der Brüner Bürgerinnen und Bürger hinsichtlich der Kulturangebote bestehen, wurde im

vorangegangenen Kapitel dargestellt. Es sind jedoch vor allem die Menschen im Quartier, welche lebenswerte Nachbarschaften entstehen lassen. Die Nachbarschaft in Brünen wird von dem Großteil der Bürgerinnen und Bürger als positiv angesehen. Als Basis der Nachbarschaft sehen viele die gut ausgebaute Vereinsstruktur, ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl als auch die nachbarschaftsstiftenden Treffpunkte im Ort (insbesondere die Kirche) an. Es wurde jedoch auch ein unterschiedliches Verständnis von Nachbarschaft zwischen den Generationen angesprochen. So wurde von einem älteren Brüner Bürger darauf hingewiesen, dass die jüngeren Generationen eine „Nachbarschaft“ anders für sich definieren als die ältere Generation. Vergleicht man diese Behauptung mit der abschließenden Auswertung des Zählwerks, wird deutlich, dass die Generation bis 65 Jahre eine Nachbarschaft zwar für wichtig erachtet, jedoch nicht in dem gleichen Maße wie die Personengruppe ab 65 Jahren. Generationenübergreifende Treffpunkte und Angebote können einem gegensätzlichen Verständnis von Nachbarschaften entgegenwirken (siehe Kapitel 7).

6. Stärken- Schwächen Analyse

6.1. Stärken

In Folge der Bestandsaufnahme haben sich einige wesentliche Stärken und Schwächen in Brünen herausgestellt. Folgend werden die Ergebnisse der Bedarfsanalyse kurz zusammengefasst, um einen Überblick über die vorhandenen Chancen und Herausforderungen gewährleisten zu können.

Attraktive Wohnsituation

Grundsätzlich schätzen die Bewohnerinnen und Bewohner Brünens ihre Wohnsituation als sehr positiv ein. Neben den aktiven Nachbarschaften ist dies auch auf ein ansprechendes Wohnumfeld zurückzuführen. Die allgemeine Wohnzufriedenheit äußert sich parallel in einer geringen und kaum wahrnehmbaren Leerstandsquote, die nicht nur für die Bewohnerinnen und Bewohner, sondern auch für die Immobilieneigentümer einen durchaus positiven Aspekt darstellt und auch vor dem Hintergrund weiterer Bauvorhaben berücksichtigt werden sollte.

Potenzial an künftigen Wohnpflegeformen

Es zeigt sich, dass in Brünen ein hoher Bedarf an Wohnpflegemöglichkeiten herrscht (siehe Kapitel 5.2.2) und die Nachfrage das Angebot deutlich übersteigt. Demnach wird eine Marktlücke im Hinblick auf Wohnpflegeformen deutlich, welche für potenzielle Anbieter durchaus als Chance genutzt werden kann.

Gute Verkehrsanbindung

Der Ortsteil Brünen verfügt über eine gute MIV Anbindung die mit der Bundesstraße B70 und Landesstraße L480 den Ortsteil überörtliche und überregionale Metropol- und Großstadtgebiete in kurzer Zeit erreichbar macht. Dies stellt insofern eine Stärke dar, da bei einem potenziellen Wegfall infrastruktureller Angebote in Brünen, das überregionale Angebot an Versorgungs-, Freizeit- und Teilhabemöglichkeiten nach wie vor erreichbar ist und genutzt werden kann. Weiterhin ist es durch die gute Anbindung möglich Brünen als Wohnstandort zu nutzen und unproblematisch zu Arbeitsplätzen außerhalb Brünens zu gelangen (siehe Kapitel 4.4).

Kita und Grundschule

Für einen Ortsteil dieser Größenordnung kann Brünen eine verhältnismäßig ausreichende Anzahl an Einrichtungen und Dienstleistungen des

Bildungssektors vorweisen. Neben zwei Kindertagesstätten verfügt Brünen über einer Grundschule, was Brünen als Wohnungsstandort – insbesondere für junge Familien, die es für die Familiengründung oftmals in eher ländliche Regionen zieht – durchaus interessant macht. Dahingehend halten sich auch die Wege, welche die Familien sowie die Kinder für den Besuch der Einrichtungen zurücklegen müssen, relativ kurz. So ist es für die Kinder gut möglich den Schulweg alleine zu bewältigen und in ihrer Selbstständigkeit zu wachsen. Durch die Bündelung von Bildungseinrichtungen innerhalb eines Ortsteils werden gleichzeitig das soziale Umfeld und der Nachbarschaftsgedanke bei den jüngeren Generationen gestärkt.

Vielfältige Vereinsarbeit

Der Ortsteil Brünen verfügt über ein sehr vielfältiges und starkes Vereinsleben. Derzeit gibt es in Brünen rund 30 Vereine, welche sich unterschiedlichen Themenfeldern und Altersgruppen widmen. So existieren neben Schützenvereinen, auch Sport- und kulturtreibende Vereine (Stadt Hamminkeln 2017b). Durch die Vereine werden ganzjährig Veranstaltungen angeboten, welche nicht nur den Vereinsmitgliedern, sondern allen Brüner Bewohnerinnen und Bewohnern als auch externen Besuchern zugänglich sind. So werden beispielsweise Karnevalsveranstaltungen, als auch Hallenspringturniere, sowie Jahreszeitenfeste ausgetragen (Bürger für Brünen e.V. 2017).

Die Vereine, so hat sich in der Bedarfsanalyse gezeigt, übernehmen wesentliche Aufgaben des gemeinschaftlichen und generationenübergreifenden Miteinanders und tragen in relevanter Weise dazu bei, einer Vereinsamung im Alter entgegenzuwirken. Dabei hat das zivilgesellschaftliche Engagement sowohl positive Effekte auf die Stadtgesellschaft als auch einen integrativen Effekt auf die Engagierten und ihr soziales Umfeld. So zielt das zivilgesellschaftliche Engagement nicht darauf ab einen monetären und/oder materiellen Gewinn für den Einzelnen zu erlangen, sondern darauf einen immateriellen persönlichen Nutzen durch das Nachgehen einer gemeinwohlorientierten Handlung zu erreichen (vgl. Simonson et al. 2017: 34). Vereine, Kultur- oder Nachbarschaftsvereine, Kirchen oder kirchliche Organisationen nehmen eine besondere Rolle beim zivilgesellschaftlichen Engagement ein und engagieren sich vorwiegend quartiersbezogen, wodurch sie zu wesentlichen Ansprechpartnern einer altengerechten Quartiersentwicklung werden.

Aktive Nachbarschaften

Die gegenwärtigen Sozialsysteme basieren oftmals noch auf der Annahme familiär vorhandener Unterstützungsbereitschaft und Möglichkeit. Durch den gesellschaftlichen Wandel kam es diesbezüglich jedoch zu wesentlichen Veränderungen. Familienstrukturen brechen weg oder verändern sich z. B. aufgrund der gestiegenen Arbeitsplatzmobilität. Demnach wohnen immer mehr Menschen, vor allem ältere Menschen alleine und sind auf ihre Nachbarschaft angewiesen. In Brünen gibt es aktive Nachbarschaften, die ein hohes Unterstützungspotenzial aufzeigen – sei es bei alltäglichen Dingen, wie die Hilfe beim Einkaufen, als auch bei pflegerischen Aspekten. Die aktiven Nachbarschaften sind nicht zuletzt auf die vielfältige Vereinsarbeit und das große Freizeitangebot in Brünen zurückzuführen.

6.2. Schwächen

Wohnraum

Grundsätzlich herrscht in Brünen eine hohe Wohnzufriedenheit. Jedoch ist festzustellen, dass die Wohnungen oftmals Barrieren aufweisen, welche das alltägliche Leben im Alter erschweren können. So fehlen in Brünen vor allem kleinere, barrierearme und -freie sowie bezahlbare Wohnungen. Darüber hinaus gibt es in Brünen ein hohes Interesse hinsichtlich innovativen Wohnraumes, jedoch steht hier kein ausreichendes Angebot für die steigende Nachfrage an betreuten Wohnungen sowie gemeinschaftlicher Wohnformen zur Verfügung. Weiterhin besteht der Wohnungsmarkt in Brünen hauptsächlich aus Eigentumswohnungen, wohingegen der Anteil an Mietwohnungen vergleichsweise gering ausfällt.

Pflege

Obwohl die klassischen Wohnpflegeformen, wie das Pflegeheim, eher als die letzten Unterbringungsmöglichkeiten im Alter angesehen werden, ist es notwendig auch diese Form als mögliche Unterbringungsform für Hilfe- und Pflegebedürftige anzubieten. Auch hinsichtlich der ambulanten Dienste ist ein Ausbau des Angebotes notwendig (siehe auch Kapitel 5.2.5). Zwar existieren bereits ambulante Dienste im Stadtgebiet von Hamminkeln, zum einen jedoch agieren viele der Anbieter – sofern diese nicht aus Brünen selbst kommen – nicht oder nur in einem geringen Umfang im Ortsteil Brünen und zum anderen übersteigt schon jetzt die Nachfrage das Angebot. Auch für die Unterbringung in Kurzzeit- oder Tagespflegeeinrichtungen gibt es in Brünen kein Angebot,

sodass die Hilfe- und Pflegebedürftigen bei Verlust der Selbstständigkeit Brünen verlassen müssen.

Erhöhtes Verkehrsaufkommen im Dorfkern

Die B70, welche mitten durch den Dorfkern Brünens führt ist im Sinne einer guten Verkehrsanbindung nicht ausschließlich als Vorteil zu verstehen. Gerade die Bewohnerinnen und Bewohner Brünens sehen viele Nachteile in der Bundesstraße. So sehen sich viele – auch im Zusammenspiel mit den zu schmalen Bürgersteigen – in ihrer Sicherheit gefährdet. Durch das erhöhte Verkehrsaufkommen entsteht darüber hinaus zwangsläufig eine Lärm- und Emissionsbelästigung, welche insbesondere die für den ländlichen Raum „typische Idylle“ einschränkt.

Fehlende öffentliche Treffpunkte

Wie insbesondere in den Thementischen „Freizeit“ und „Versorgung“ deutlich wird, gibt es zwar eine starke Vereinsstruktur, welche durchaus über Treffpunkte verfügen, jedoch fehlen Treffpunkte, welche anlassfrei besucht werden können. Zudem besteht der Wunsch nach Treffpunkten, welche sich für alle Generationen attraktiv gestalten, um auch so einen generationenübergreifenden Austausch innerhalb Brünens zu fördern. Zwar wird der Marktplatz als öffentlicher Treffpunkt mehrfach erwähnt (siehe Kapitel 5.2.4), jedoch ist dieser stark wetterabhängig und daher nur in gewissen Zeiträumen als Treffpunkt geeignet.

Landlust oder Landfrust?

Aufgrund eines vermehrten Wegbrechens der Infrastruktur – sei es unter Versorgungs- und/oder Freizeitaspekten – in ländlichen Räumen zieht es vor allem die jüngeren Generationen in die Stadt (Landflucht/Landfrust). Erste Bevölkerungsrückgänge und -wegzüge in Brünen werden statistisch bereits jetzt deutlich (siehe Kapitel 4.2). Durch die unzureichenden infrastrukturellen Rahmenbedingungen sind in demselben Maße, wenn nicht verstärkt, die älteren Generationen betroffen. Insbesondere wenn diese in ihrem alltäglichen Leben auf fremde Hilfe angewiesen sind, wirkt eine unzureichende Infrastruktur kontraproduktiv für ein selbstbestimmtes Leben im Alter. In ländlich-peripheren Räumen stellt sich daher vermehrt die Frage: Wie versorgt man ältere und auch pflegebedürftige Menschen? Der Ortsteil Brünen hat durch die stark partizipativ angelegte Quartiersentwicklung eine vorbildliche Funktion inne (siehe Kapitel 3.3).

Aber auch die Sehnsucht nach Ruhe, Natur und Dorfidylle ist in der Gesellschaft groß und wird insbesondere in der Phase der Familiengründung sowie in der Rentenphase verstärkt gesucht (Stadtflucht/Landlust). Die oftmals in ländlichen Regionen starke Vereinskultur und Dorfgemeinschaft fungieren als Pull-Faktoren für viele Menschen.

7. Handlungsempfehlungen

7.1. Wohnbedarf

Die vor dem Hintergrund des demografischen Wandels immer größer werdende Nachfragegruppe der Älteren stellt besondere Ansprüche an ihren Wohnraum: So kann ein altersgerechter und barrierefreier Wohnraum die Selbstständigkeit von älteren Menschen bis ins hohe Alter unterstützen und für mehr Lebensqualität sorgen.

Darüber hinaus ist ein Trend zu veränderten Lebensformen erkennbar. Dieser Trend ist primär durch eine größere Vielfalt der Lebensformen geprägt. Die Verlängerung der Lebensphase jenseits der Erwerbstätigkeit und die Besserung des Wohlstandsniveaus der Bevölkerung haben dazu geführt, dass sich innerhalb der Gruppe der Seniorinnen und Senioren eine Vielzahl von Lebenslagen gebildet hat, die sich in einem Wandel der Wohnsituation im Alter äußert und sowohl Bedarfslagen als auch Nachfragewünsche verändert. Durch die quantitative Zunahme der älteren Personen entsteht ein neuer Bedarf an altersgerechten Wohnangeboten.

Um den erhöhten Bedarf zu decken sollte in neuen Baugebieten oder auch im Rahmen von Nachverdichtungen auf großen Grundstücken Mischbebauung zugelassen (und aktiv gefördert) werden. Die Mischung ist dabei in zweierlei Hinsicht zu verstehen: Auf der einen Seite geht es um die Ausdifferenzierung unterschiedlicher Wohnformen (Single- und Paarwohnen in kleineren Wohnungen, barrierefreie größere Wohnungen, betreute Wohnungen bzw. Servicewohnungen, gemeinschaftliche Wohnformen und Wohnen in Kombination mit ergänzenden Angeboten, wie z.B. Tagespflege usw.). Auf der anderen Seite geht es um eine Mischung von Miete und Eigentum sowie unterschiedlichen Preisklassen. Besondere Beachtung findet in diesem Kontext das Modell einer dorfbezogenen Wohnungsbaugenossenschaft, da hiermit mehrere Ziele erreicht werden könnten: Diese Genossenschaft könnte die geforderten unterschiedlichen Wohnformen schaffen und gleichzeitig sicherstellen, dass die Sicherheit von Eigentum und die Flexibilität und Finanzierbarkeit von Mietmodellen kombinierbar werden; gleichzeitig behielte die Dorfgemeinschaft bzw. behielten die Genossinnen und Genossen Einfluss auf die Genossenschaft und es könnte so eine im Sinne der Dorfgemeinschaft und der Stadt „gesteuerte“ Entwicklung des Ortsteils vorangetrieben werden. Auch Angebote, wie ein „Gemeinschaftshaus“ oder Gästewohnungen wären über solche Genossenschaften denkbar (bei anderen Genossenschaften durchaus bereits erprobt).

Auch der erkannte Beratungsbedarf sollte bei weiteren Planungen berücksichtigt werden. Denkbar wären z.B. Unterstützungen bei der Entscheidungsfindung (lohnen sich Investitionen?) – die Möglichkeiten von bezahlten Wertgutachten (z.B. durch die Stadt) und die Beratung bei anstehenden Umbau- oder Anbaumaßnahmen (insbesondere auch bzgl. „großer“ Einfamilienhäuser). Zu prüfen wäre inwieweit auch eine o.g. Genossenschaft im Sinne einer Bürgergenossenschaft hier weitere Aufgaben in dieser Richtung (für Mitglieder) übernehmen kann.

Eine Mehrzahl der Bürgerinnen und Bürger haben grundsätzlich erkennen lassen, dass sie eine Fortsetzung der Diskussionen rund um den Wohnbedarf in Brünen und auch die Umsetzung von Maßnahmen konstruktiv begleiten wollen. Ebenfalls haben viele anwesende Eigentümerinnen und Eigentümern deutlich gemacht, dass sie zumindest perspektivisch über Investitionen in ihre Liegenschaften nachdenken und insofern kreativen Ansätzen diesbezüglich offen gegenüberstehen. Relativ deutlich wurde zudem ein mögliches Engagement in Bezug auf eine Wohnungs-, Bau- oder Bürgergenossenschaft (oder eine kombinierte Variante). Viele Anwesende äußerten spontan, dass sie sich ein (investives) Engagement in diesem Rahmen gut vorstellen könnten. Selbstverständlich wird es hierbei auf die Höhe zu zeichnender Anteile ankommen, aber das Signal in dieser Richtung war zunächst äußerst positiv. Daher wäre die Initiierung eines Runden Tisches in Brünen ratsam. Diese haben das Potenzial eine breite Diskussionsplattform für die Meinungen und Anliegen der Brüner Bewohnerinnen und Bewohner zu sein und die Qualität kommunaler Entscheidungen durch Teilhabe deutlich zu steigern.

7.2. Pflegebedarf

Auf der Basis der oben skizzierten Einschätzungen der demografischen Entwicklung, der vorhandenen Angebotssituation, der voraussichtlichen Pflegebedarfsentwicklung und nicht zuletzt der Bedarfseinschätzung durch die Bürgerinnen und Bürger vor Ort in Brünen sollte die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes angestrebt werden. Die Potenziale des Ortes, wie die informellen Nachbarschaften und die lebendigen Vereinsstrukturen bieten gute Möglichkeiten für die Realisierung eines Leuchtturmprojektes für die Zielgruppe älterer Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf. Hier könnte ein Projekt unter dem Arbeitstitel „Wohnen in Gemeinschaft in Brünen“ entstehen, das beispielhaft für die Weiterentwicklung von Wohnmodellen und Versorgungsstrukturen im gesamten Kreis Wesel und darüber hinaus ist. Ein solches Konzept sollte ein Wohn- und Betreuungsangebot umfassen in dem ältere Paare und alleinstehende Senioren in einer „Servicewohnung“ ihren

eigenen Haushalt führen können, in dem Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf in einer Wohngemeinschaft trotz Pflegebedürftigkeit am gesellschaftlichen Leben in Brünen teilhaben können, wo eine Tagespflege eine stundenweise Betreuung in einer kleinen Gemeinschaft ermöglicht und wo in einem öffentlichen Café ein Ort der Begegnung und des Austauschs geschaffen wird. Denkbar ist auch die Integration einer Therapie-und/oder Arztpraxis.

In erster Linie wird Seniorinnen und Senioren ein an der Normalität orientiertes Lebens- und Wohnumfeld geboten, welches den Bedürfnissen nach Überschaubarkeit, Sicherheit, Vertrautheit, Wohnlichkeit und häuslicher Geborgenheit gerecht wird. Das Wohnen wird mit einem höheren Grad an Selbstbestimmung, Erhalt des persönlichen Lebensstils und eine Ausgewogenheit von Offenheit und beschützendem Wohnumfeld verbunden sein. Erforderliche Hilfen und Unterstützung werden über ambulante Pflege- und Betreuungsdienste organisiert. Um einen solchen Standort aber auch für Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf, die bislang Brünen verlassen müssen, attraktiv zu machen, sollte ein Wohngemeinschaftshaus mit maximal 24 Plätzen sowie eine Tagespflege an das Angebot des betreuten Wohnens angeschlossen sein.

Im Einzelnen umfasst das Projekt verschiedene Komponenten unterschiedlicher Wohn- und Betreuungsangebote. Im Betreuten Wohnen wird ein individueller Service sichergestellt. Dieser Service wird differenziert nach einer Pauschale für Grundleistungen und nach Individualleistungen, die nach Bedarf vereinbart werden kann. Zu den Grundleistungen gehören die Grundreinigung, regelmäßige Besuchsdienste und nicht zuletzt der Notruf. Ebenfalls über die Grundpauschale kann eine Ansprechperson finanziert werden, die auch Gemeinschaftsangebote organisiert und durchführt. Das Serviceangebot beinhaltet niederschwellige Leistungen wie Hol- und Bringdienste oder Begleitung bei Einkäufen oder Behördengänge sowie hauswirtschaftliche Leistungen wie Reinigungs- oder Wäscheservices. Für die Errichtung eines betreuten Wohnangebotes wäre auch die Kooperation mit „InGe e.V.“ zu überprüfen, um hier vorhandenes Know-how bei der Organisation von Bürgerbeteiligung bei der Projektierung und Umsetzung aktiv nutzen zu können.

Für die Zielgruppe der Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf sehen wir nach den vorliegenden Daten und Prognosen zwei Angebotsformen, die zur Ausrichtung auf Ältere am Standort passen würden und für die auf absehbare Zeit begründete positive Bedarfsprognosen bestehen. Zum einen sehen wir gute Perspektiven für die Errichtung eines Wohngemeinschaftshauses für 24

Personen mit besonderem Betreuungsbedarf bspw. wegen einer demenziellen Erkrankung und den Aufbau einer Tagespflege für zwölf pflegebedürftige Menschen. Ein Angebot einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft gibt es bislang in Brünen nicht und auch in Hamminkeln sind keine solchen Angebote bekannt. Die bislang vorhandenen zwölf Tagespflegeplätze in der Nachbarschaft sind häufig ausgelastet.

Für die Wohngemeinschaften und die Tagespflege ist aus wirtschaftlichen und fachlichen Gründen die Kooperation mit einem ambulanten Pflegedienst aus der Region unbedingt notwendig. Das WTG NRW schreibt eine Maximalgröße der anbieterverantworteten Wohngemeinschaften von maximal zwölf Personen pro Gemeinschaft vor. Es dürfen nicht mehr als 24 Plätze in einem Gebäude vorgehalten werden. Aus wirtschaftlichen Gründen ist eine Ausschöpfung dieser Größenvorgaben empfehlenswert.

Gelingensfaktoren:

- Die Ausgestaltung eines inhaltlichen und fachlichen Konzeptes, mit dem die geplanten Angebote einzeln und in ihrer Gesamtheit wirtschaftlich betrieben werden können.
- Das Servicewohnen benötigt ein intelligentes Konzept zur Refinanzierung von bedarfsorientierten und bezahlbaren Serviceleistungen im Rahmen einer Gesamtkonzeption.
- Die Zusammenarbeit mit den Ordnungs- und Aufsichtsbehörden, um einen sachgerechten und angemessenen Umgang mit den sicherheitstechnischen, baulichen und fachlichen Anforderungen zu erreichen.
- Die Suche und Auswahl geeigneter Partner für den Betrieb der einzelnen Angebotsbereiche.

7.3. Ausbau der öffentlichen Verkehrsinfrastruktur

Um die PKW-unabhängige Mobilität der Brüner Bürgerinnen und Bürger zu sichern sollte das ÖPNV Angebot ausgebaut werden. Eine Verbesserung des aktuellen Zustandes wird bereits im Jahr 2018 durch die Initiierung eines Bürgerbusangebotes erwartet. Zusätzlich kann zur Mobilitätssicherung jedoch auch das hohe Engagement der Bürgerschaft und die guten Bekanntschaften untereinander genutzt werden, indem man beispielsweise eine „Mitfahrerinnen- und Mitfahrerbank“ etabliert. Diese werden an zentralen, durch den MIV stark, jedoch durch den ÖPNV nur schlecht frequentierten

Bereichen aufgestellt. Neben den Bänken befindet sich ein umklappbares Schild, welches wichtige Orte in der Umgebung anzeigt (bspw. Hamminkeln). So wissen die Vorbeifahrenden direkt, ob die auf der Bank wartende Person ebenfalls in die gleiche Richtung möchte (Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW 2017b).

Bei den Mitfahrerinnen- und Mitfahrerbänken handelt es sich um ein niedrighschwelliges Angebot, welches die Mobilität vor allem im ländlichen Raum erhöhen soll. Besonders ältere, mobilitätseingeschränkte und finanziell schwächer gestellte Personen profitieren hiervon. Doch auch Jugendliche, die noch keinen Führerschein besitzen, können mithilfe dieses Angebots kleinere Distanzen, in denen der öffentliche Nahverkehr unzureichend ausgebaut ist, spontan überwinden.

7.4. Umgestaltung der Hauptverkehrsachse

Der Ortskern von Brünen mit den meisten Einkaufsmöglichkeiten befindet sich direkt an der B70, die einmal durch die Stadt verläuft. Zwar ist die B70 die Hauptverkehrs- und Verbindungsachse des Ortsteils, jedoch birgt diese gerade im Ortskern einige Risiken. Um diesen Risiken entgegen zu wirken und den Ortskern vom Verkehr zu entlasten wäre eine erste Maßnahme eine Ortsumgehung für Brünen zu schaffen, sodass der Durchgangsverkehr aus dem Ort heraus verlagert wird. Wenn dies nicht umsetzbar ist, sollte jedoch angedacht werden die B 70 im Ortsbereich umzugestalten. Denkbar wären dabei die Einrichtung eines verkehrsberuhigten Bereiches, die Verbreiterung der Gehwege und die Schaffung von Bordsteinabsenkungen und Fußgängerüberwege. Dies würde vor allem älteren Leuten, die sich im öffentlichen Raum oftmals unsicher fühlen, ein stärkeres Gefühl der Sicherheit geben und diese dazu anregen das Haus häufiger zu verlassen. Diese baulichen Aufwertungsmaßnahmen des öffentlichen Raumes sollten für alle stark genutzten Straßen in Brünen angedacht werden. Deshalb wäre zu beachten, dass bei zukünftigen Bau- oder Modernisierungsmaßnahmen von Straßen und Gehwegen gleichzeitig die Kriterien der Barrierefreiheit und der Sicherheit berücksichtigt werden.

7.5. Vereinsunabhängige Begegnungsmöglichkeiten

Brünen hat eine aktive und vielfältige Vereinslandschaft, die wiederum unterschiedliche Angebote zur Begegnung anbieten. Dieses Angebot wird durch die Bürgerinnen und Bürger sehr gut angenommen. Viele sind Mitglied in mehreren Vereinen, sodass man immer wieder unterschiedliche Menschen trifft. Was jedoch in Brünen fehlt, ist ein vereinsunabhängiger, anlassfreier

und generationenübergreifender Treffpunkt im Ort. Der Wochenmarkt als aktuell einzige vereinsunabhängige Begegnungsmöglichkeit ist dabei nicht ausreichend und vor allem in den Wintermonaten nicht gut geeignet. Die Schaffung einer anlassfreien und generationsübergreifenden Begegnungsstätte hätte zudem den Vorteil, dass neu zugezogenen Bürgerinnen und Bürger zuerst einmal vereinsunabhängig Kontakte knüpfen können, bzw. auch Menschen, die kein großes Interesse an Vereinsmitgliedschaften haben, die Möglichkeit haben Leute zu treffen, sich miteinander auszutauschen oder in Ruhe einen Kaffee zu trinken. Je nach Größe der Begegnungsstätte könnten beispielsweise auch Räume für Schulungen oder Veranstaltungen zur Verfügung gestellt werden. Hier können durch die VHS oder andere Institutionen zielgruppenspezifische Schulungen angeboten werden, wie Computer- oder Smartphonekurse für Senioren, Handarbeits-, Kreativ- oder Kochkurse.

7.6. Initiierung einer Austauschplattform

Nachbarschaftliche Hilfe und Unterstützung ist etwas, was in Brünen bereits seit Jahren erfolgreich umgesetzt wird. Wenn jemand aus der Nachbarschaft Probleme hat, dann gibt es immer jemanden, der helfen kann. Gleichzeitig verfügen die Bürgerinnen und Bürger über vielfältige Kompetenzen im Bereich Handwerk, Pflege, Bildung etc. Durch den Aufbau einer „digitalen“ Austauschplattform können alle Kompetenzen, die die Bürgerinnen und Bürger haben gesammelt werden. Die Austauschplattform soll dazu dienen, dass Hilfebedürftige eine Anzeige auf die Plattform stellen können und sich interessierte und fähige Helfer finden, um das Problem zu lösen. Dies kann entweder im Austausch gegen andere Dienstleistungen geschehen oder dafür entlohnt werden. Durch die Plattform können ebenso Fahrdienste zu Supermärkten, Ärzten oder in die Nachbarstädte angeboten werden.

7.7. Kooperationen und Netzwerke als Motoren der Quartiersentwicklung

„Die Aktivierung und Partizipation aller Beteiligten im Quartier und die Zusammenarbeit der Kommune, der Pflege- und Gesundheitswirtschaft, der Wohnungswirtschaft oder dem Einzelhandel wie auch die Kooperation mit Vereinen und Ehrenamtlichen ist eine wichtige Voraussetzung für nachhaltige alten- und generationengerechte Quartiersentwicklung“ (Bruce & Harenbrock 2017: 28). Ziel und Zweck sozialraumbezogener Vernetzung und Kooperation im Quartier ist die Umsetzung gemeinsamer Interessen und Nutzung vorhandener Ressourcen, Kompetenzen und Synergien. Um einen

Mehrwert für das Quartier und seine Bewohnerinnen und Bewohner sowie für die beteiligten Akteure zu schaffen, benötigt es daher ein sektorenübergreifendes Denken und Arbeiten. Dabei sind Netzwerke notwendig, um Mehrwerte zu schaffen und Quartiere zu entwickeln.

8. Schlussbetrachtung

Wird in der Theorie der demographische Wandel als die wesentliche Herausforderungen konstatiert, die sich Kommunen stellen müssen, spiegelt sich dies auch in Brünen wider. So rufen die demografischen Entwicklungen einen Wandel von einer quantitativen hin zu einer qualitativen Wohnungsversorgung hervor. Die Singularisierung und Alterung der Gesellschaft erfordern Anpassungen des Wohnungsbestandes in Qualität und Quantität. Demnach ist es gegenwärtig erforderlich möglichst bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen und auch zielgruppenspezifischen Wohnraum zu schaffen.

Auf der Basis skizzierter demografischer Entwicklungen, der vorhandenen Angebotssituation, der voraussichtlichen Pflegebedarfsentwicklung und nicht zuletzt der Bedarfseinschätzung durch die Bürgerinnen und Bürger in Brünen sollte die Entwicklung unterschiedlicher Wohn- und Betreuungsangebote angestrebt werden. Durch eine Kombination von betreutem Wohnen, einer Tagespflege, aber auch innovativeren Wohnformen, wie Wohngemeinschaften, kann ein an der Normalität orientiertes Lebens und Wohnumfeld bis ins hohe Alter in Brünen geboten werden.

Die Kultur- und Freizeitangebote decken ein umfassendes Interessensspektrum ab und bieten jedem Einwohner Brünens die Möglichkeit sich sportlich zu betätigen, an kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen und sich fortzubilden. Das aktive Vereinsleben ist Ausdruck des starken Zusammenhaltes, der Aktivität und des Austausches in Brünen. Für den zukünftigen Erhalt dieser lebendigen Vereinsstruktur ist es jedoch unabdingbar Nachwuchs zu suchen. Demnach ist es äußerst notwendig mehr generationenübergreifende Angebote zu schaffen und somit einen engeren Austausch zwischen Alt und Jung herzustellen.

Für eine gelungene und nachhaltige altengerechte Quartiersentwicklung ist es schlussendlich essentiell die individuelle Lebenswelt des einzelnen Bewohners, welcher doch so unerlässlich für die Betrachtung eines Quartiers ist, in den Mittelpunkt zu stellen.

9. Quellenverzeichnis

- Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (2015): Anpassungsstrategien zu regionalen Daseinsvorsorge. Bonn: Selbstverlag des BBSR
- Bürger für Brünen e.V. (2017): Termine. <http://brünen.de/service-fuerneubuerger/termine/> (11.11.2017)
- Bürger für Brünen e.V. (2016): Endergebnis_ Bedarfsabfrage „Wohnen in Brünen“ (unveröffentlicht)
- Cicholas, U. & Ströker, K. (2015): Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2014 bis 2040/2060. In: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (Hg.): Statistische Analysen und Studien, Band 84. Düsseldorf. <https://webshop.it.nrw.de/gratis/Z089%20201553.pdf> (04.10.2017)
- Bruce, L.; Harenbrock, N. (2017): Kooperationen und Netzwerke als Motor altersgerechter Quartiersentwicklung. S. 28 -30
- Danielzyk, R.; Meyer, C. (2010): Vorwort. In: Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (Hrsg.): Demographischer Wandel in Nordrhein-Westfalen. 2. Auflage. Dortmund: ILS: 4-6
- Flex, F.; Greiving, S.; Milstein, A.; David, C..H.; van Gemmeren, C. (2016): Steuerungswirkung und Handlungsfelder eines modernisierten Zentrale _Orte_Konzepts. In: Flex, Florian; Greiving, Stefan (Hrsg.): Neuaufstellung des Zentrale_Orte_Konzepts in Nordrhein--Westfalen. Hannover: Verlag der ARL: 20_44
- Frick, D. (2006): Theorie des Städtebaus. Zur baulich-räumlichen Organisation von Stadt. 3. Aufl. Tübingen & Berlin. Zitiert in: Nagel, F. (2013): Quartiersgrenzen: Wo beginnt und endet „Quartier“ aus Sicht von BewohnerInnen? Am Beispiel Berlin: Brunnenviertel- Ackerstraße und Brunnenviertel-Brunnenstraße. Tübingen
- ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschungsforschung gGmbH (2016): Gelingende Integration im Quartier – Gutachten für das Ministerium Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW. Dortmund
- Information und Technik NRW 2017: Kommunalprofil Hamminkeln, Stadt. BLD Landesdatenbank NRW. Geschäftsbereich Statistik. Düsseldorf
- Kreuzer, V.; Scholz, T. (2008): Handlungsfelder einer altersgerechten Stadtentwicklung. In : Kreuzer, V.; Reicher, C.; Scholz, T. (Hg.) (2008): Zukunft Alter. Stadtplanerische Handlungansätze zur altersgerechten Quartiersentwicklung: 83-102
- Kreuzer, V.; Scholz, T. (2011): Altersgerechte Stadtentwicklung. Eine aufgaben- und akteursbezogene Untersuchung am Beispiel Bielefeld. Dortmund
- Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW 2017a: Gesundheit / Gesundheitsförderung und Prävention. <http://www.aq-nrw.de/quartierverstehen/uebergreifende-themen/gesundheit/> (13.11.2017)
- Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW 2017b: Mitfahrerinnen- und Mitfahrerbank. <http://www.aq-nrw.de/quartier-gestalten/modulbaukasten/modul-184-mitfahrerinnen-undmitfahrerbank/> (17.11.2017)

- Nagel, F. (2013): Quartiersgrenzen: Wo beginnt und endet „Quartier“ aus Sicht von BewohnerInnen? Am Beispiel Berlin: Brunnenviertel-Ackerstraße und Brunnenviertel-Brunnenstraße. Tübingen
- Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg 2011: Demographiekompass Niederrhein 2030. Perspektiven für Wirtschaft und Kommune, Duisburg
- Schnur, O. (2014): Quartiersforschung im Überblick: Konzepte, Definitionen und aktuelle Perspektiven. In: Schnur, O. (Hg.): Quartiersforschung - zwischen Theorie und Praxis. Wiesbaden. S. 21-56
- Simonson, Julia; Vogel, Claudia; Ziegelmann, Jochen P.; Tesch-Römer, Clemens (2017): Einleitung: Freiwilliges Engagement in Deutschland. In: Julia Simonson, Claudia Vogel und Clemens Tesch-Römer (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: Springer VS (Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement), S. 31–50.
- Stadtmarketingkonzept Hamminkeln 2002: Zwischenbericht. Teil A - Grundlagen und Analyse. Dortmund. Plan-lokal (Hg.)
- Stadt Hamminkeln 2016: Einwohnerstatistik zum Stichtag 31.12.2016. Zur Verfügung gestellt von der Abteilung FD61 Bauleitplanung der Stadt Hamminkeln
- Stadt Hamminkeln 2017a: Stadtportrait. Online abrufbar unter: <https://www.hamminkeln.de/de/inhalt/stadtportrait/>. (18.12.2017)
- Stadt Hamminkeln 2017b: Verkehrsanbindung. Online abrufbar unter: <https://www.hamminkeln.de/de/inhalt/verkehrsanbindung/> (20.11.2017)
- Stadt Hamminkeln (2017b): Vereinsverzeichnis. Nicht veröffentlicht
- Topp, H. (2013): Anpassung des Straßenverkehrs an die Anforderungen älterer Menschen: Infrastruktur und Straßenraumgestaltung. In: Schlag, B; Beckmann, K. J. (Hrsg.) (2013): Mobilität und Alter. Mobilität und demographische Entwicklung. Köln: 299-327
- Website: Tim-Online.de 2017: Bezirksregierung Köln: DTK 10: Online abrufbar unter: <https://www.tim-online.nrw.de/tim-online/initParams.do;jsessionid=7100C98FC50DA161FD56F6E3CCDCA181.293>. (20.11.2017)

